

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

Budapest, 26. Mai.

Der österreichisch-ungarischen Monarchie sind in letzter Nacht zwei Stückchen zugewachsen: die türkische Festung Ada-Kaleh und der, dieser Insel festung gegenüber am linken Donauufer liegende neutrale Landstreifen sind von Soldaten des ungarischen Regiments Sotsewics besetzt worden. Nach einer Abwesenheit von fast einhundertneundreißig Jahren flattert wieder das Habsburg'sche Banner über der, eine halbe Meile unterhalb Orjova gelegenen Donauinsel, gegenüber der Stelle, an welcher nach Wilagos die Krone des heiligen Stephan vergraben wurde. Im Jahre 1716 bemächtigten sich kaiserliche Truppen der Insel, die im glorreichen Frieden von Passarowitz seitens der Pforte abgetreten wurde. Die jetzigen, im System Bauban's gehaltenen Befestigungen sind von österreichischen Ingenieuren erbaut; auch die Geschütze, die vorläufig unter Bewachung unserer Soldaten zurückgeblieben, sind zumeist österreichischen Ursprungs. Gegenüber der Insel, auf dem serbischen Ufer, ließ Karl VI. das Fort Elisabeth bauen, das die Straße sperre. In dem unheilvollen Feldzuge des Jahres 1738 ging Ada-Kaleh durch die Feigheit des Kommandanten verloren, im Frieden von 1739 wurde es wieder förmlich der Türkei cedirt und gleichzeitig wurde der erwähnte Landstreifen an ungarischen Ufer für neutral erklärt. Als 1868 die Pforte durch die Verblendung der europäischen Diplomatie, namentlich des Wiener Kabinetts, gezwungen wurde, die serbischen Festungen zu räumen, mußte sie auch Fort Elisabeth preisgeben, das bald danach von den Serben in einen Schutthaufen verwandelt wurde, während die Insel eine türkische Garnison und die türkische Zivilbevölkerung behielt, theils weil sie niemals zu Serbien gehört hatte, weit eher ein integrierender Theil des ungarischen Territoriums war, theils weil sich die Wiener Verblendung doch nicht bis zu dem Wahnsinn verstieg, die Stromsperrre den Händen der Serben auszuliefern.

Nach der Abtretung Bulgariens, nachdem die Donau für immer den Augen der Pforte entrückt ist, bietet der Besitz von Ada-Kaleh nicht den geringsten Vortheil, nur eine finanzielle Last für die Türkei; die Abberufung der türkischen Garnison war selbstverständlich und nur darüber konnte deliberirt werden, ob die friedliche, fleißige, vom Fischfang und Gemüsebau sich kümmerlich nährend türkische Zivilbevölkerung, gleich den türkischen Bewohnern der serbischen Festungen, auswandern oder auf der armen Insel, doch geliebten Heimstätte verbleiben sollte. Letzteres wäre unmöglich gewesen, wenn Serben, Bulgaren, Russen oder Rumänen sich der Insel bemächtigt hätten. Abgesehen davon, daß das rumänische Gesetz keinem Türken den Aufenthalt im Lande gestattet, wäre die Besignahme durch eines der genannten Völker gleichbedeutend gewesen mit der Mißhandlung und Ausrottung der türkischen Bewohner. So war denn die Abtretung an Oesterreich-Ungarn eine von der Menschlichkeit gebotene Pflicht, und gleichzeitig kann unsere Monarchie, außer der friedlichen und freundschaftlichen türkischen, keine andere Herrschaft auf der Insel dulden, von welcher aus die Schifffahrt zwischen Orjova und dem eisernen Thore leicht zu unterbinden ist.

Unter solchen Verhältnissen muß auch der prinzipielle Gegner aller Annexionen die friedliche Erwerbung von Ada-Kaleh und des neutralen Territoriums billigen, von welchem aus die Festung beschossen werden kann. (Der Weg am serbischen Ufer ist so schmal, daß die Postirung schweren Geschützes kaum möglich wäre.) Außer dem hochwichtigen strategischen hat die Erwerbung allerdings keinen Werth. Der Ort ist armseelig, die engen Gassen sind schmutzig, doch das Innere der Häuser ist sauber. Die Einwohner sind — wie erwähnt — arm, dabei ungebildet, aber mäßig, bescheiden, ehrenhaft, ernst-sittlich. Ein Zuwachs an solchen Staatsbürgern kann nicht Nachtheile bringen; zudem herrscht zwischen den Bewohnern von Alt- und Neu-Orjova

das beste Verhältniß, so daß sich der neue Vorort bald unserer Grenzstadt einfügen wird.

Welche Bedeutung die Besetzung für die Richtung der Wiener Politik hat, läßt sich heute noch nicht ermessen. Bedeutet sie den ersten Schritt zu größeren Annexionen, namentlich zur Einverleibung Bosniens, so müßten wir sie, trotz der Anerkennung ihrer Nothwendigkeit, beklagen und bekämpfen; wenn sie aber ein Fingerzeig wäre, daß Graf Andrassy die wahre Richtung unserer Interessen erkennt, demzufolge an der unteren Donau keine andere Macht, als die türkische und die österreichisch-ungarische zu dulden ist, dann könnten wir die Okkupation von Ada-Kaleh nicht nur billigen, sondern auch segnen. Wir wünschen das Letztere, doch fürchten wir die erste Eventualität.

Budapest, 26. Mai.

* Das **Pferdeausfuhrverbot**, dessen lange Dauer so schwer auf den heimischen Pferdezüchtern lastete, wird — wie „Nemzeti Hirlap“ mittheilt — demnächst gemildert werden, indem solche Pferde von dem Verbot befreit werden sollen, welche für militärische Zwecke entweder nicht nothwendig oder nicht geeignet sind.

* Im Királyhelmeczer Wahlbezirke, welchen bis vor Kurzem Baron Paul Sennye y vertrat, hat — wie „Kelet Népe“ berichtet — am 23. d. die **Abgeordnetenwahl** stattgefunden. Gewählt wurde der Kandidat der vereinigten Opposition Alexander Füzesi y, Abt und kath. Pfarrer von Satoralja-Ujhely. Der Kandidat der äußersten Linken, Advokat Joseph Horvath, blieb mit 84 Stimmen in der Minorität.

Baron Paul Sennye y an seine Wähler.

Die Sonntagsnummer des „Kelet Népe“ veröffentlicht ein vom 15. d. datirtes, höchst bedeutungsvolles Schreiben des Baron Paul Sennye y, worin er von seinen Wählern Abschied nimmt, jedoch — wie er selbst sagt — vielleicht nur für eine kurze Zeit. Baron Sennye y erklärt in diesem Schreiben, er glaube noch immer, daß die Prinzipien, zu denen er sich bisher bekannte, mit der Zeit allgemeine Anerkennung finden und zur Geltung gelangen werden; er hält somit an seinem früheren Partei-Standpunkte fest. Die schon früher aufgetauchte Vermuthung, daß Baron Sennye y mit der Fusion der oppositionellen Parteien und der neuen Oppositionspartei nicht einverstanden sei, wird durch dessen neueste Enunziation in nicht unbeträchtlichem Maße bestärkt. Denn Baron Sennye y betont gerade jene Punkte mit ganz besonderer Entschiedenheit, welche seine Anhänger bei der Fusion mehr oder weniger über Bord geworfen, und für deren eingehendere Erörterung das neue Parteiprogramm keinen Raum gefunden hat. Es gilt dies insbesondere von der Reform des Abgeordnetenhauses, der Verwaltungs- und der Religionsfrage und nach diesen drei Richtungen hält Sennye y seinen Standpunkt mit der denkbar möglichsten Schärfe aufrecht. Weniger bestimmt tritt seine heutige Anschauung hinsichtlich der Honvédfrage hervor, aber immerhin bildet das Schreiben Sennye y's eine Verwahrung gegen die Zumuthung, als ob er auf eine Realisirung seiner Ansichten in der Honvédfrage definitiv verzichtet hätte. Zwischen den Zeilen der Enunziation liegt aber ziemlich deutlich die Erklärung, daß Baron Sennye y, wenn er auch einen besseren Ausgleich angestrebt hätte und den Ausgleich Tisza's für schlecht hält, keineswegs die Entschiedenheit billigt, mit welcher seine einstigen Anhänger und Parteigenossen den Ausgleich unmöglich zu machen streben. — Im Anfange seines Schreibens dankt Baron Sennye y seinen Wählern für das Vertrauen, das sie ihm durch sechs Jahre geschenkt; in Betreff der Motive seiner Mandatsniederlegung verweist er auf den offenen Brief, mit dem er von seinen parlamentarischen Parteigenossen Abschied genommen, dann aber fährt er folgendermaßen fort:

Indem ich mich nun, vielleicht für eine kurze Zeit, in den Kreis meiner Familie zurückziehe, und vor Ihnen sowie vor mir selbst über meine Thätigkeit, über meine Bestrebungen Rechenschaft ablege, kann ich mich der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Resultate in Anbe-

tracht der Lage der Angelegenheiten des Vaterlandes weder Sie, noch mich befriedigen können. Vieles müßte noch anders und besser werden, selbst dort, wo einige Zeichen der Besserung sich zeigten. Allein wenngleich ich mich zu diesem nicht eben sehr verlockenden Gegenstande verpflichtet fühle, halte ich doch andererseits mit unverbrüchlichem Glauben an der Ueberzeugung fest, daß die konsequente und systematische Durchführung jener Prinzipien, die ich in meiner Reichstagsrede vom 26. Januar 1875 entwickelte und die Sie später durch die Formulirung und Annahme der zwölf Bemptiner Punkte sanktionirten, den Uebelständen unserer öffentlichen Angelegenheiten abhelfen wird. Auch heute glaube und bekenne ich, wie ich es stets that, daß die Aufrechterhaltung des staatsrechtlichen Verbandes mit den unter dem Scepter unseres gleichzeitigen Monarchen und des allerdurchlauchtigsten Herrscherhauses vereinigten österreichischen Ländern und Provinzen — unter Wahrung unserer konstitutionellen Rechte und materiellen Interessen — die Eintracht und das brüderliche Verhältniß mit denselben die Hauptgarantien unserer nationalen Unabhängigkeit und der ungarischen Staatsexistenz sind. Auch heute halte ich, wie bisher, an jener Form der konstitutionellen Institutionen unseres Landes fest, welche in der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit der Regierung und im parlamentarischen Rechtskreise der Legislative ihren Ausdruck findet; allein ebenso fest bin ich überzeugt, daß diese konstitutionellen und parlamentarischen Institutionen, um eine nützlichere und gesündere Basis zu erhalten, die Reform beider Häuser des Reichstags, folglich auch des Abgeordnetenhauses erheischen.

Ich bin überzeugt, daß die radikale Reform unserer Administration, auf welchem Gebiete die bisherigen Versuche sich nach meiner bescheidenen Ansicht als verfehlt erwiesen haben, unumgänglich nothwendig ist. Ich lege auf die radikale und systematische Verbesserung der Administration deshalb ein so großes Gewicht, weil ich überzeugt bin, daß wir durch die moralische Wirkung, welche die organische Thätigkeit der Administration übt, die Bewohner unseres Landes zum wahren Genuß der Freiheit, zur Achtung der Ordnung und Disziplin aneignen und erziehen, daß wir sie dadurch auf das Niveau der europäischen Civilisation erheben, daß wir dadurch die Einnahmsquellen des Staates sichern, den nationalen Charakter und die Interessen des Vaterlandes fördern. Die Segnungen und Wirkungen einer guten Administration bieten eine so intensive Lebenskraft für das Ganze der Nationen und Staaten, für den Fleiß, das Prosperiren und den Fortschritt der Einzelnen, daß, wenn wir auf diesem Gebiete schon weiter vorgeritten wären, wenn wir den soeben erwähnten wirkungsvollen Apparat und die damit Hand in Hand gehenden Faktoren der finanziellen Erstarkung besäßen, die gegenwärtig im Zuge befindlichen Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich eine günstigere Wendung genommen hätten. Und wenn wir, da wir in dieser Beziehung vor einer beinahe schon vollendeten Thatsache stehen, unsere Augen der Zukunft zuwenden, so kann ich nicht umhin, dem Glauben Ausdruck zu geben, daß, wenn irgend etwas, nur die wohl langsam reisenden, aber unausbleiblichen Früchte einer besseren Administration uns fähig machen können, die Nachtheile dieses Ausgleiches zu ertragen und sie künftig von uns abzuwenden.

Baron Sennye y setzt im weiteren Verlaufe seines Briefes auseinander, daß die Reform der Administration durch die Ernennung der Beamten noch nicht erschöpft sei; man muß die Administration einfacher und dadurch wohlfeiler machen, um die Belastung der Steuerzahler, neben einer gerechten Vertheilung der Lasten, so weit vermindern zu können, daß die überall vorhandene Grenze der Opferwilligkeit und der Opferfähigkeit der Staatsbürger nicht überschritten werde. Man müsse ferner durch die Respektirung der Rechte und des Besitzes die gegenseitige Liebe, Eintracht und Toleranz der verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen fördern, namentlich müsse die Autonomie auch auf die katholische Kirche ausgedehnt werden, „dann werde das erhabene Ziel der Gesetze von 1848, die Gleichberechtigung und Reziprozität der Konfessionen, geschützt durch die Freiheit des Gewissens, diese höchste geistige Aspiration, wirklich erreicht sein.“ Baron Sennye y fährt dann folgendermaßen fort:

Meine Bestrebungen — mit Beruhigung kann ich es sagen — waren groß, gut und richtig; sie haben jedoch die gewünschte Unterstützung nicht gefunden. Einerseits schreibe ich dies meinen persönlichen Mängeln, meiner Unzulänglichkeit zu, andererseits aber dem Umstande, daß während der letzterverfloffenen drei Jahre die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich, dann die großen Ereignisse im Orient Alles beherrscht haben. Daß bei diesen vitalen Fragen und großen Gefahren, die uns umgaben, das Interesse und die Empfänglichkeit für innere Reformen schwächer zu Tage traten, daß die prinzipiellen Standpunkte verschwammen und in den Hintergrund traten, ist leider natürlich. So wie ich aber an die Zukunft der Nation glaube, so glaube ich, daß die Zeit uns der Raum für diese Prinzipien noch kommen werden; und wenn Gott mir Leben und Gesundheit verleiht, werde ich stets bemüht sein, diesen Prinzipien, wenn auch nur als einfacher, doch als eifriger Arbeiter zu dienen.

Baron Sennye y schließt dann seinen Brief mit

wiederholten Ausdrücken des Dankes, indem er sich zugleich für die Zukunft dem Wohlwollen seiner gewesenen Wähler empfiehlt.

Die vereinigte Opposition an die Wahlbürger.

Die vereinigte Opposition hat an sämtliche Wahlbürger des Landes einen Aufruf erlassen. Wir haben aus diesem Schriftstück bereits einen ausführlichen Auszug mitgeteilt; ein Manifest aber, in dem sich eine große, vielleicht bald zur Regierung des Landes berufene Partei an die Gesamtheit der Nation wendet, ist ein so wichtiges Dokument, daß wir uns veranlaßt fühlen, dasselbe nachträglich auch seinem vollen Wortlaute nach zu veröffentlichen:

Aufruf

Der vereinigten Opposition an die Wahlbürger Ungarns.

Die Unabhängigkeit der politischen Ueberzeugung und die Wahrung der konstitutionellen Freiheit der Nation erheischen eine wirksame Kontrolle des Gebahrens und der Handlungen der Regierung in der Legislative und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Die Politik der unter dem Präsidium Koloman Tisza's gebildeten Regierung und der von ihr geleiteten Majorität hat den Interessen der Nation, den an diese Regierung geknüpften berechtigten Erwartungen, den feierlich verkündeten Verheißungen des Ministeriums nach keiner Richtung hin entsprochen.

Die Nation hat sich getäuscht. Wir haben kein Vertrauen zum Ministerium. Und wir können auch kein Vertrauen haben.

Wir können die Handlungen der Regierung nicht ohne Kritik mit ansehen, denn diese begründen für eine lange Reihe von Jahren die Wohlfahrt oder den Niedergang der Nation. Wir können weder indifferent, noch nachsichtig sein, wenn wir Ungarns Ansehen und Einfluß in der Welt und dem Auslande gegenüber in solchen Lebensfragen sich in großem Maße verringern sehen, wie der wirtschaftliche Ausgleich mit den Erbländern und die Verwicklungen des Orientkrieges sind. Drei Jahre lang hatte der ungarische Staat unter dieser Politik der Regierung zu leiden; sie hat die wichtigsten Interessen des Landes eines nach dem anderen preisgegeben; sie hat ihre feierlichen Versprechungen gebrochen; sie hat die Standpunkte, auf die sie selbst sich gestellt, treulos aufgegeben; sie hat die öffentliche Meinung der Nation mißachtet. Die Resultate einer dreijährigen erfolglosen Regierung und legislativen Thätigkeit sind: ein verflümmertes Land, ein schädlicher Ausgleich, eine in jeder Hinsicht gefährliche auswärtige Politik, erhöhte Steuern, ein permanentes Defizit, eine erschwerte Administration, die Wehrlosigkeit der Bürger der Staatsgewalt gegenüber und — um das Maß voll zu machen — die Erhaltung der moralischen Grundlagen des politischen Lebens. Was sollen wir von einer solchen Regierung für die Zukunft erwarten?

Die allgemeine Unzufriedenheit nimmt immer mehr zu. Weder die Mahnungen und die Zunahme der reichstäglichen Opposition, noch die Erbitterung der öffentlichen Meinung vermochten die Regierung zur Aenderung ihrer Politik zu bewegen. Im Gegentheil: hartnäckig an die befolgte Richtung und an die Macht sich klammernd, wollte die Regierung die Kundgebungen der Unzufriedenheit der Staatsbürger unterdrücken. In diesem Bestreben hat sie selbst die allgemeine Freiheit nicht geachtet. Sie begann mit politischen Verationen und mit Erlässen, die die Rechte des Volkes verletzen, zu regieren und hält, ihren Mißgriff nicht bekennend, ihre freiheitsfeindlichen Verordnungen auch heute noch aufrecht. Nun kann aber der konstitutionalismus ohne Versammlungsrecht und Redefreiheit der Bürger nicht bestehen!

Wir können auch die auf gesetzlichen Gebräuchen beruhenden freiheitlichen Rechte der Nation gegen die Willkür der gegenwärtigen Regierung nicht als gesichert ansehen.

Die Nation kann ihrer Freiheit nicht entsagen. Sie kann Niemandem zu Gefallen ihre konstitutionellen Rechte preisgeben. Wenn die Regierung dieselben nicht in Ehren hält, so ist es die Aufgabe der Opposition, sie in die Schranken ihrer Rechtsphäre zurückzudrängen und Aufgabe der Landesbürger ist es, die Opposition in der Erfüllung ihrer Pflicht zu unterstützen.

Wir fürchten, daß, wenn die Majorität der wahlberechtigten Bürger nicht nach Gerechtigkeit über die Regierung urtheilen würde und durch die bitteren Erfahrungen nicht klug geworden, bei den bevorstehenden Wahlen sich durch die Organe der Regierung derart beeinflussen ließe, daß sie dem Ministerium Tisza wieder eine Majorität zur Verfügung stellen würde — dadurch dessen Macht verstärken, Ungarn in der bisherigen Richtung weiter geführt werden und in Folge dessen dem finanziellen Bankrott und sonach einer politischen Katastrophe entgegensehen würde.

Um dies zu verhüten, sind jene Abgeordneten, welche diese gefährliche Politik nicht länger dulden wollten, wohl aber das Staatsrecht Ungarns und der Monarchie anerkennen und auf derselben staatsrechtlichen Basis stehen, zusammengetreten und haben die Partei der vereinigten Opposition gegründet.

Diese Partei hat im Parlament als gemäßigter, aber entschiedener Opposition Stellung genommen und sich bestrebt, ihrer Pflicht der Kontrolle bei jeder sich ergebenden Gelegenheit zu entsprechen.

Ihre Prinzipien und Tendenzen sind bekannt. Eine unseren nationalen Interessen entsprechende und entschiedene auswärtige Politik, wenn noch möglich, die Verhinderung des schädlichen Ausgleichs, die Entwicklung der ungarischen Staatsidee und der nationalen Kultur, die Pflege der materiellen Interessen, die Wiederherstellung des Gleichgewichts, unparteiische Rechtspflege gegen finanzielle Ausbeutung und amtliche Mißbräuche, justizielle und Verwaltungsreformen in allen Zweigen der Regierungsthätigkeit — dies sind die Ziele, welche die vereinigte Opposition in ihrem Programm ausgedrückt und vor dem Lande verkündet hat.

Unerfüllbares hat diese Partei nicht versprochen. Mit der Täuschung des Volkes gibt sie sich nicht ab, weil sie keinen Wortbruch begehen will und weil es nicht ihre Absicht sein kann, das Vaterland in Wirren zu stürzen.

Wohl aber rechnet sie auf die offene Unterstützung der Patrioten von unabhängiger Denkungsart und Stellung, der guten und vernünftigen Wahlbürger mit selbstständiger Ueberzeugung.

Eine andere Macht besitzt die Partei nicht, als ihre Argumente und ihre Ehre; über andere Mittel verfügt sie nicht, als welche sie aus dem Anschlusse der gleichdenkenden Bürger schöpft.

Sie kämpft und wird gegen die jetzige Regierung mit voller Kraft kämpfen, aber nur in gesetzlicher Weise. Wir wenden uns an die Wahlbürger Ungarns, um ihre Unterstützung zu erbitten.

Schließen wir uns aneinander, damit wir siegen! Wer mit uns hält, komme in unser Lager!

Wir haben keine Zeit zu verlieren; die Regierung verfügt über eine fertige Organisation und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um ihren Einfluß auf die künftigen Wahlen zu sichern.

Die oppositionellen Elemente, im Lande zerstreut, ohne Organisation und Zusammenhang, können nicht jenes Resultat erwarten, das sie organisiert zu erringen im Stande sein werden.

Vertrauensvoll wenden wir uns an die oppositionell gesinnten Wähler der Nation, in der Hoffnung, daß sie sich im gemeinschaftlichen Ziele mit uns vereinigen.

Möge sich die Partei der vereinigten Opposition nach Komitaten, nach Städten, nach Wahlbezirken organisieren.

Sie konstituiere Ausschüsse und wähle Präsidenten. Diese Präsidenten seien berechtigt, die Partei der vereinigten Opposition der betreffenden Gegend zu vertreten, damit nicht durch die Einmischung unberufener Individuen Mißverständnisse und Mißbräuche entstehen.

Die oppositionellen Klubs in der Provinz mögen durch die Landespartei der vereinigten Opposition mit dem in der Hauptstadt gewählten „Exekutiv-Komitee“ in Verbindung treten, welches zum Zwecke der Partei-Organisation und der Leitung der Wahlvorbereitungen von der Partei entsendet wurde.

Die Präsidenten der Parteiklubs in der Provinz sind gleichzeitig Mitglieder des Central-Exekutivkomitee's. Der Präsident dieses Komitee's ist Baron Bela Bánffy, an den Anfragen und Briefe zu richten sind (Museum-Ringstraße 18).

Mitbürger! Die schwierige Pflicht des konstitutionellen Lebens heischt von uns Allen, daß wir unser schönstes Recht ausüben. Eine freie Nation verfügt selbst, nach ihrem freien Willen über ihre Zukunft.

Der Vertretung entsprechend, die sie wählt, werden auch die Legislative und die Regierung sein, die sie erhält. Sie wird nur sich selbst Vorwürfe zu machen haben, wenn sich ihr Geschick zum Schlimmen wendet.

Wir wünschen für Ungarn eine unabhängige, patriotische, intelligente und gebildete Legislative; eine Legislative, welche die Fähigkeit besitzen soll, nicht nur eine Regierung zu unterstützen, sondern auch eine ungarische nationale Politik zu befolgen und Gesetze zu schaffen. Wir wünschen auch im ungarischen Abgeordnetenhause einen Fortschritt zu sehen, damit dieses unsere Nation zum Fortschritt führe.

Darum erfülle Jeder seine Bürgerpflicht, denn Jeder ist seinem Vaterlande verantwortlich.

Unverzag nach so vielen Schicksalsschlägen fürchten wir nichts für die Zukunft der ungarischen Nation, wenn in den Söhnen dieses Vaterlandes die altererbte Tugend noch lebt: das Vaterland zu lieben und für dasselbe zu handeln.

Ausdauer im Kampfe, Eintracht im Gemeinsinn: diese verheißten den Erfolg und gewähren die Hoffnung, daß wir in der Vertheidigung unserer guten Sache Ungarn erprobliche Dienste leisten werden.

Ausland.

Budapest, 26. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

Die an der Spitze dieses Blattes besprochene Besetzung von Ada-Kaleh durch österreichisch-ungarische Truppen ist das einzige klare Ereigniß der letzten vierundzwanzig Stunden. Die Okkupation hat nicht, wie andererseits gemeldet worden, gestern Nachmittags, sondern, unserem Privat-Telegramme aus Orsova zufolge, erst heute Nachts gegen 3 Uhr stattgefunden; die türkische Besatzung befindet sich auf dem Wege nach Bosnien.

Die große Orientfrage steht noch auf dem alten Flecke. Der britische Ministerrath hat, so scheint es, noch keine Entscheidung getroffen und das Still-schweigen wird nicht nur der Presse und dem Parlamente, auch der Diplomatie gegenüber bewahrt. Unter diesen Verhältnissen sind alle Nachrichten über die von Schuwaloff überbrachten Konzessionen mit Vorsicht aufzunehmen. Diese Meldungen stehen noch immer im Widerspruche miteinander. Den einen zufolge hätte Rußland nichts zugestanden, als die Unterbreitung des ganzen Vertrages von San-Stepano im Kongreß, während, nach den anderen, die russischen Konzessionen nicht die Vorfrage für den Kongreß, sondern nur Modifikationen des Vertrages von San-Stepano betreffen.

Was englische Blätter, namentlich „Times“ und „Morning Post“, über die zugestandene Aenderung der Friedenspräliminarien berichten, ist wenig mehr, als Wiederholung früherer Mittheilungen. Danach beharrt Rußland auf dem Besitz von Kars, Konzedirt aber Batum und die Freihaltung des Handelsweges zwischen dem Pontus und Persien und lud England zur Okkupation Rumeliens ein, was dieses ablehnte. Bezüglich der Dardanellen

soll eine internationale Eröffnung für Handels- und Kriegsschiffe unter Schließung der Dardanellen-Forts angeregt sein. Ferner sei Rußland bereit, das Okkupationsheer in Bulgarien von 50,000 Mann auf 25,000 zu reduzieren, die nur so lange in Bulgarien bleiben sollen, bis ein gleich starkes Milizenheer aus Eingeborenen formirt sein wird. Auch sei man russischerseits geneigt, die russische Verwaltungskommission durch eine europäische ersetzen zu lassen. Wie erwähnt, das Alles ist nichts Neues. Es wurde auch gemeldet, als von Wien aus das Zustandekommen der russisch-österreichisch-ungarische Verständigung behauptet wurde.

Prüfen wir die Thatsachen, so sprechen diese heute beinahe mehr für den Krieg, als für den Frieden. Allerdings soll die britische Regierung befohlen haben, die Ausrüstung neuer Panzerschiffe nicht mehr mit Ueberhaft zu betreiben; auch soll der Czar beabsichtigen, nach Cms zu reisen — das wären friedliche Zeichen; dagegen ist es sehr auffällig, daß nicht nur die einflussreichsten russischen Blätter „und andere Journale“ in lebhaftester Weise die „Agence Russe“ wegen ihrer friedlichen Nachrichten angreifen, sondern daß auch der offizielle russische Telegraph diese Thatsache in etwas sensationellem Stil ausposaunt. Das kann nur auf Befehl erfolgt sein und deutet darauf hin, daß Rußland bald Contredampf geben und in die Kriegspolitik zurückgleiten will. Nicht minder beachtenswerth ist, daß der Czarewitsch offen für einen neuen Feldzug agitirt, daß Gortschakoff wieder „erkrankt“ ist, just nach der Abreise Schuwaloff's, nun, als nur Ignatieff als sein Nachfolger bereit steht. Und ebenso auffällig ist, daß die Londoner Börse gestern durch Gerüchte von einer neuen Uneinigkeit im Kabinett und dem bevorstehenden Rücktritte des Ministers Northcote, Führers der Majorität des Unterhauses, beunruhigt war. Und nicht die englischen, sondern die russischen Papiere sind gefallen — Northcote muß sonach um eine Schattirung weniger kriegerisch gesinnt sein, als der Premier.

In der Situation vor und in Konstantinopel hat sich nichts geändert. Totleben würde am liebsten seine Truppen hinter die Linien von Tschataldja zurückziehen, muß aber — den Befehlen von Petersburg zufolge — in der drohenden Stellung beharren und immer wieder die Räumung der Festungen fordern, da die russischen Staatsmänner wünschen, daß die Zurückziehung der russischen Truppen und die Räumung der Festungen, sowie der Rückzug der englischen Flotte zu gleicher Zeit bewerkstelligt werden sollten. Aus diesem Grunde bleibt die Angelegenheit durch eine Art von schweigendem Einvernehmen zwischen Sieger und Besiegtem in der Schwebe.

Aus Bulgarien kommen immer neue haarsträubende Berichte über die unter dem Schutze russischer Bajonnete ausgeübten Massakrirungen türkischer Einwohner. In Nitrowiza werden Vorbereitungen zur Unterbringung von 20,000 Mann getroffen, die dort aus Albanien und Bosnien erwartet werden. Sollte wirklich Bosnien das Schicksal von Ada-Kaleh theilen?

Der deutsche Reichstag ist nach Ablehnung des Attentats-Gesetzes vertagt worden. In Preußen wird die Konfiskation des Vereinsgesetzes und der Pressfreiheit durch eine königliche Ordinance befürchtet; wahrscheinlicher als letztere ist, daß der Justizminister und der Minister des Innern die Staatsanwälte, die Verwaltungsbehörden und die Organe der Polizei anweisen werden, mit äußerster Strenge gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokraten, sei es auf dem Gebiete der Presse oder des Vereins- und Versammlungsrechtes ungesäumt und energisch einzuschreiten. In Anbetracht der bevorstehenden Maßregeln ist Seitens des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei der Beschluß gefaßt worden, den Sozialisten-Kongreß in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen.

Kaiser Wilhelm hat den Kultusminister Dr. Falk in einem außerordentlich verbindlichen Schreiben um Rücknahme seiner Demission ersucht; die „Vossische Zeitung“ meint, die Lage habe sich derart gestaltet, daß Falk nicht mehr bleiben könne, ohne den Interessen der kirchlichen Reaktion zu dienen. — Der „Courier d'Italie“ schreibt, die Unterhandlungen zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung seien keineswegs unterbrochen worden. Fürst Bismarck habe den Wunsch ausgedrückt, der päpstliche Stuhl möge, nachdem die Majestätsverletzung in einer für beide Theile ehrenvollen Weise abgeändert sein würden, grundsätzlich anerkennen, daß die deutsche Regierung das Recht gehabt, dieselben zu erlassen. Diesen Vorschlag habe der Papst abgelehnt, weil derselbe den heiligen Stuhl, der jene Gesetze verurtheilt habe, in Widerspruch mit sich selbst bringen würde, doch habe er den Gegenvorschlag gemacht, zu der die Beziehungen des Vatikan mit den nicht-katholischen Staaten regelnden Konvention vom Jahre 1815 zurückzukehren unter Abänderung der für die Gegenwart nicht mehr angemessenen Theile derselben.

Milan soll seine Abdankung vorbereiten. So meldet die „Vorstadt-Zeitung“ aus Belgrad. Unglaublich ist die Nachricht nicht, da der Fürst — wie in unserem Blatte gemeldet — kürzlich sein Privatvermögen und das Familien-Archiv nach Orsova geschickt hat, wo dieselben von den aus Rumänien gekommenen Verwandten Milan's in Empfang genommen wurden.

Ada - Kasch.

Ueber die Inselfestung, welche gestern — nach einem uns zugegangenen Privat-Telegramme in der letzten Nacht — von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden, entnehmen wir dem „Tgbl.“ folgende Schilderung:

Die eigentliche Festung besteht aus einer dreifachen Verteidigungslinie mit 11 Bastionen und durchwegs freistehenden, etwa 3-4 Meter hohen Mauern, die untereinander mittelst Kasemattirten, gedeckten Wegen verbunden sind. Zwischen den einzelnen Verteidigungslinien liegen ziemlich breite, nasse Gräben, deren Sohle sich tief unter dem Stromniveau befindet. Heute dienen diese Gräben, welche stets von dem durch das Erdreich durchsickernden Grundwasser halb gefüllt sind, der Zivilbevölkerung zur Bewässerung ihrer Obst- und Gemüsegärten; sie sind überall mit heute noch schwarz-gelb gefärbten Barriern umsäumt, deren Ständer eiserne Pfähle als Knäuel tragen. Die im Ganzen elf Fortifikationsfronten repräsentierende Festung hat außerdem die Bastionen Siman und Tschengell-Tabia, welche hauptsächlich zur Beherrschung des Stromes bestimmt sind. Im Ganzen führen fünf Thore nach den verschiedenen Uferpunkten und erblickt man nächst denselben kleine Häfen, wo immer eine größere Anzahl von Fischerbarken und Rafts verankert ist; auch einige verwitterte, seinerzeit gleichfalls von Oesterreich übernommene Eisenpontons sind hier und da zu sehen.

Wenn man das dritte der nördlich gelegenen Thore, Bujak Kapu oder die Hauptpforte passiert hat, kommt man nach Durchschreitung eines langen gedeckten Kreuzweges, in welchem zu jeder Tageszeit egyptische Dunkelheit herrscht, in eine schmale Straße, in welcher außer einigen Käufern, niedrigen Häusern der Zivilbevölkerung, einer Moschee, einigen Kaffeehäusern und Verkaufsbuden, ein überaus netter Bazar sich befindet, in dem eine Menge von zumest in Orjova eingekauften 27 fr.-Gegenständen von den schlauen Türken den Besuchern als echt orientalische Manufaktur angehängt werden. Eine rechts abweigende enge Gasse, deren Häuserdächer sich fast streifen und deren Fenster den Luxus der Glascheiben nicht kennen, welche durch Zeitungspapier ersetzt sind, führt uns schon nach wenigen Minuten an die südliche Verteidigungsfront, welche ebenfalls dieselben Spuren des Zerfalls wie die nördliche bietet, dann geht's über eine Anzahl von unter den Füßen zerbröckelnden Stufen hinauf auf eine Anhöhe, wo sonst unter einer Art von Sonnenschirm ein türkischer Kebab, auf sein Gewehr lehnd, den schlaftrigen Blick über den majestätischen Strom gleiten ließ. Von hier aus müssen wir abermals einen dunklen, schier nicht endenwollenden gutkasemattirten Gang passieren und stehen nun am äußersten Ostufer der Festung, wo eine von den Oesterreichern übernommene Batterie von 30pündigen Mörzern steht. Diese Geschütze, deren Schleifen gleichfalls noch den schwarz-gelben Anstrich aufweisen, sind nebst vier Krupp'schen Feldgeschützen, welche erst im Laufe des Vorjahres emplatziert wurden, die einzig halbwegs brauchbare Artillerie der Festung und waren hauptsächlich dazu bestimmt, denn Rumänen, welche von Bercierova aus Alles gegen die Insel im Schilde führten, ein wenig die Zähne zu zeigen.

Noch eine zweite Mörzerbatterie befand sich dem österreichischen Ufer gegenüber, die einst bestimmt war, Alt-Orjova ins Feuer zu nehmen. Aber es scheint, daß die Türkei von uns im jetzigen Jahrhundert nichts Arges bejagte; auch ist der Oesterreich-Ungarn zugekehrte Theil der Insel von Haus aus der schwächste und hier scheint man auch seit einem Jahrhundert nicht die geringste, wie immer geartete Reparatur gemacht zu haben; die Schießscharten hat der Zahn der Zeit so vergrößert und angegriffen, daß man heute nicht der Thore bedarf, um in die Festung zu gelangen, sondern daß eine Kompanie in Doppelreihen heute bequem durch diese Schießscharten in's Innere von Ada-Kasch gelangen kann.

So beschaffen ist diese Insel, welche im Verlauf des heutigen Tages wieder von österreichisch-ungarischen Kriegern betreten wurde. Denn nicht das erste Mal wird unser Banner auf diesem Donau-Eiland entfaltet und ein Kaiser aus dem Habsburger Stamme, der Türkenbesieger Leopold der Erste, war es, der auf der wüsten Insel, welche bisher nur Straßenräubern und Flußpiraten zum Schlupfwinkel diente und deren Boden ein zwar kleiner, doch überaus dichter Urwald bedeckte, den ersten Stein legen ließ zum Bause der Donaufeste, welche er Neu-Orjova nannte; es war dies im Jahre 1683, nachdem Kara Mustafa's Schaaßen über die Donau gejagt waren; zur besseren Sperre des Flusses ward auch etwas weiter stromabwärts von Neu-Orjova auf dem serbischen Ufer das von den Türken später in „Schistal“ umgetaufte Fort Elisabeth erbaut, welches letzteres auch bis zu der 1867 erfolgten Räumung und Schleifung als detachirtes Werk Ada-Kasch's betrachtet wurde und dessen Garnison unter dem Oberbefehl des Kommandanten dieser Festung stand.

Die von Leopold dem Ersten angelegten, von Joseph dem Ersten verstärkten Festungswerke wurden unter Karl dem Sechsten bedeutend erweitert und in denselben Stand gesetzt, wie sie sich heute befinden oder vielmehr befinden sollten. Neu-Orjova wurde damals von den Ungarn „Kis-Komárom“ (Klein-Komorn) genannt, für so stark wurde es dazumal gehalten, doch konnte es dem ersten Anbrange der Türken nicht widerstehen und kapitulierte am 23. Juli 1738, nachdem Fort Elisabeth gefallen, nach kurzer Beschießung vom serbischen Ufer aus. Im Besitze der Türken, welche Neu-Orjova den Namen Ada-Kasch, d. i. Inselfestung, gaben, blieb es nun durch volle 52 Jahre und spottete mehrerer Angriffe und Handstreichs der Oesterreicher, welche theils von Alt-Orjova aus, theils vom Cerna-Ufer durch Barkenflotten unternommen wurden, um die Insel zurückzuerobern; erst im Jahre 1790 gelang es nach einer viermonatlichen Belagerung, nachdem die Beschießung sich als fruchtlos erwiesen hatte, durch Sperrung des Stromes und Abschneidung der Zufuhren die kleine, aber tapfere Garnison, welche von Hussein Bey kommandirt war, zu ehrenvoller Kapitulation zu bringen. Nun wehte abermals das österreichische Banner auf den zerhöferten Mauern, welche indeß rasch wieder ausgebeßert wurden und von wo aus mit den

wieder vorbringenden Türken zu öfteren Malen Kanonenschüsse gesehelt wurden, ohne daß es indeß zu ernstlichen Affairen gekommen wäre. Doch nach Jahresfrist fiel in Folge des für Oesterreich so ungünstigen, zu Sistowa abgeschlossenen Friedens Ada-Kasch wieder an die Türken, welche es im Laufe desselben Jahres wieder besetzten und von dort aus und zwar hauptsächlich zu Anfang dieses Jahrhunderts, der Donauschiffahrt durch nutzlose Schiften und Pladereien ziemlich Eintrag thaten. Jedoch, Ada-Kasch passivende Schiff mußte hier seine Papiere vorweisen, dann wurde das Fahrzeug von oben bis unten durchsucht und nach Waffen, Contrebande zc. geforscht, wenn nicht der Kapitän ein Uebiges that und reichliche Bakschisch verabreichte.

Der später so berühmte Paswan Ogluh, vor dem selbst der Padijschah in Stambul zitterte, begann zu Ada-Kasch mit der beiseitigen Stelle eines Kommandeurs-Adjutanten seine militärische Laufbahn und weilte auch in späteren Jahren zum Oesterreich auf der Insel. Zu großer Berühmtheit gelangte aber die einame Donaufeste erst im Jahre 1849, als Kossuth, der Diktator Ungarns, mit Szemere und anderen Getreuen sie am 17. August betrat und hier in nächster Nähe des österreichischen Gebietes einige Tage weilte, nachdem er Nachts vorher mit Szemere und Anderen die Krone des heiligen Stephan gegenüber der Nordwestspitze der Insel auf ungarischem Boden vergraben hatte. Im Ganzen verblieb Kossuth fünf Tage auf Ada-Kasch und noch heute zeigt man in der Wohnung des Chobtscha ein kleines Zimmerchen, in welchem der Madtschar Padijschah, so nannten ihn die Türken, als Flüchtling gewelkt, bis ihn ein türkisches Transportschiff glücklich nach Ruschuk brachte.

Die Sozialistendebatte im deutschen Reichstage.

Aus der ersttägigen Debatte über das Attentatsgesetz tragen wir noch die wesentlichsten Stellen der Rede des Abgeordneten Richter (Fortschrittspartei) nach, weil sie überaus lehrreich betreffs der Zustände in Deutschland und der Entwicklung der Sozialdemokratie sind. Richter sagte:

Die Fortschrittspartei hat schon in den ersten Anfängen die Agitation Lassalle's entschieden bekämpft. (Sehr richtig.) Der sozialistische Staat hat die Vernichtung der persönlichen und politischen Freiheit zur Vorbedingung. Krasser Despotismus einzelner Leiter derselben, welche vorschreiben, was der Einzelne produziren soll, was er dafür empfängt und zu konsumiren hat, das ist der sozialistische Staat, über dessen Tendenzen ja nur die Polizei im Unklaren ist. Nicht in dem utopistischen Ziel, sondern in der Anwendung der Mittel dazu liegen die Hauptnachteile der Sozialdemokratie, in der Aufregung der einzelnen Volkskreise gegeneinander, der Erzeugung des Klassenhasses. Hiergegen müssen alle Kräfte hauptsächlich zusammenwirken. Schulze-Dehlig hat dies schon im Jahre 1865 im Abgeordnetenhaus bei der Debatte über die Koalitionsfreiheit ausgeführt. In derselben damaligen Rede warnte er davor, die niederen Leidenschaften zu entfesseln, um sie zu politischen Zwecken auszunutzen. Diese Warnung wurde damals ausgeprochen gegen die konservative Partei, welche durch den Mund des Abgeordneten Wagener die Liberalen mit dem Waffenschrift der Arbeiterbataillone bedroht hatte. Wagener ist damals und nachher amtlich der Berather des Fürsten Bismarck in der sozialen Frage gewesen. Wagener hat 1874 jene schlesische Weber-Deputation arrangirt. Gegen den Rath der unteren Behörden war es ihm erst Bismarck, der die Deputation dem Kaiserlich-königlich führte und dem König rieth, diese Weber mit zwölftausend Thaler Kapital zur Gründung einer Lassalle'schen Produktiv-Assoziation mit Staatshilfe zu unterstützen. Die Assoziation ist zu Grunde gegangen, aber diese Vorkommnisse riefen weit und breit Unklarheit hervor über die Stellung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie. Lassalle berief sich vor den Gerichten auf die Sympathien des Königs von Preußen für seine Bestrebungen.

Nach Lassalle's Tod trat hier Schweiker als Führer auf. Nebel (sozialistischer Abgeordneter) hat aber hier im Reichstage Schweiker als politisches Werkzeug und Agenten der Regierung bezeichnet. Hajenclever, der unter Schweiker, als Präsidenten des Vereins, Sekretär des Vereins war, hat dies nicht berichtigt. Ich kann es auch nicht für Verleumdung halten, wenn behauptet wird, die sozialdemokratische Bewegung in Berlin sei bis in das Jahr 1872 hinein ein subventionirtes Kunstprodukt gewesen. Im Jahre 1869 begann in Berlin zuerst die Praxis, die liberalen Versammlungen durch sozialistische Banden zu sprengen oder zu stören. Auf erhobene Beschwerden, daß die Polizei sich den tumultuarischen Eindringlingen gegenüber vollkommen neutral verhalte, erklärte Minister Eulenburg, die Polizei habe erst einzuschreiten, wenn sich der Lavaström, das heißt die Prügellei bis auf die Straße ausdehne; das sei leitender Gesichtspunkt der Polizei. (Heiterkeit.) In der That wurden solche Störungen alsbald die Regel; das natürliche Hausrecht in Versammlungen entbehrte des Schutzes der Staatsgewalt. Das Versammlungswort wurde vogelfrei, nur die Sozialdemokratie besaß es unumchränkt.

Die Sozialdemokratie ist nicht älter, als das Ministerium Bismarck; unter diesem hat sie ihre große Ausdehnung gewonnen. Abgeordneter Jörg meint, die Entfernung der religiösen Elemente aus der Schule habe die letztere zu Seminarien der Sozialdemokratie gemacht; nun, alle Sozialdemokraten bis zum 20. Lebensjahre herunter stammen noch aus jenen Schulen, wie sie Herr v. Mühlner eingerichtet und verwaltet, es sind die echten und rechten Musterkaben der Schule unter religiöser Herrschaft. Jene damals vorzugsweise stattgehabte Stärkung im Glauben durch die Schule, unter ungenügender Entwicklung des Denkvermögens, kann allerdings dazu führen, wenn der Glaube eine falsche Richtung nimmt, auch an die Wunder zu glauben, wie sie Herr Most im sozialistischen Jenetits verkündet.

Die Schlusssätze der interessanten Rede lauten: Fürst Bismarck hat sich im Parlamente mehr und mehr isolirt, nicht minder aber seinen Ministern gegenüber. Allerdings ist die Ministerkrisis in Permanenz; die Minister sind wie die Blumen auf dem Felde; wir fragen uns jeden Morgen, ob sein neuer Abgang oder Zugang im Ministerium stattgefunden hat. Ich weiß nicht, ob die Fremde des Herrn Fall wünschen können, daß er in einer Gemeinschaft bleibt, in die er immer weniger paßt. Man spricht von Erhaltung der Staatsautorität; aber nichts hat die Staatsautorität so erschüttert, als die Art, wie Fürst Bismarck gegen alle politisch selbstständigen Elemente in dieser Saison vorgegangen ist. Nur ein von parlamentarischer Autorität getragenes Ministerium vermag diese Erschütterung wieder auszugleichen.

Der Rede Lassalle's entnehmen wir folgende Stellen:

Das Verwerfliche an der Sozialdemokratie sei die methodische Erziehung von Haß und Feindschaft der Aemtern gegen die Reichen; nicht die Ziele, sondern die Methode der Sozialdemokratie müssen bekämpft werden, und dazu seien die Gesetze des gemeinen Rechtes da. Und wo irgend eine Partei diese Methode einhalte, müsse sie ebenso verfolgt werden. Ausschreitungen waren allerwärts verübt worden. Als Redner vor drei Jahren nach langer Krankheit in die Gesellschaft zurückgekehrt, war er erschrocken über den Ton, der auch in den durch Besitz und Geburt bevorzugten Klassen eingeriffen war. Damals, in der Verleumder-Ära, wäre es Zeit gewesen, einzuschreiten. Der preussische Justizminister aber sagte, er kümmerne sich um solche Sachen nicht. Laster verleihe einen Artikel eines sächsischen sozialistischen Blattes, der direkt zum Bürgerkriege auffordere. Dieser Artikel wurde nicht verfolgt. Habe man es nicht erlebt, daß in der Hauptstadt Sachsens die höchsten Schichten der Gesellschaft bis in den Hof hinein die Wahl eines Sozialdemokraten begünstigt, bloß weil der Gegenkandidat national-liberal war? Ehe man also vom gemeinen Rechte abgehe, sollen erst die anderen Parteien ihre Mitschuld prüfen. Das Gesetz sei eben ganz unannehmbar. Der Reichstag sei sich bewußt, daß er mit aller Mäßigung an die Prüfung dieses Gesetzes gegangen sei; er müsse sich erheben über die Erregung und Leidenschaft des Tages, selbst wenn sie noch so berechtigt sei.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 26. Mai.

* Wetterbericht. Heute Nacht ist in der hiesigen Gegend ein sehr starker Regen niedergegangen, auch heute Vormittags war der Himmel trüb und es regnete zeitweise, dabei wehte ein ziemlich heftiger Nordwind. Nachmittags hellte sich der Himmel auf und die Witterung wurde angenehmer. Die Temperatur betrug Mittags 15 Grad R., das Barometer ist auf 759 Mm. gestiegen.

* Ernennung. Se. Majestät der König hat den Konzeptspraktikanten im gemeinsamen Ministerium des Innen, Johann Jezerniczky de Jezernice, zum Honorar-Hilfskonzipisten im Ministerium um die Person des Königs ernannt.

* Personalnachrichten. Minister Fekly ist heute Morgens nach Szikso gereist. — Der Militärkommandant von Siebenbürgen, FML. B. Ringelsheim, ist gestern in Budapest eingetroffen. — Der gemeine preussische Staatsminister Delbrück hat gestern Budapest verlassen.

* Zu den Deputirtenwahlen. Der Klub des Theresienstädter siebenten Bezirkes hat — wie der „Bud. Bote“ meldet — in seiner gestern Abends abgehaltenen Sitzung beschlossen, Herrn Stephan Mendl zum Abgeordneten dieses Bezirkes zu kandidiren. Von diesem Beschlusse wird der Genannte durch eine Deputation verständigt, welche ihn noch gleichzeitig zu befragen hat, ob er die Kandidatur anzunehmen gewillt ist. — Der Reichstagsabgeordnete Julius Schwarz wird Mitte Juni vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht ablegen.

* „Zukunft“-Phantasien. Die wenigsten Leser werden wohl Kenntnis davon besitzen, daß der durch mannigfache charakteristische Auslassungen hinlänglich gefannte Abgeordnete Giza Jstoczky seit einiger Zeit auch ein Wochenblättchen — „Jövönk“ (unsere Zukunft) — herausgibt, in welchem allmonatlich Judenfleisch ausgeschrotet wird. An der Spitze der heutigen Nummer dieses „nationalökonomischen und sozialen Wochenblattes“ finden wir nun eine Mittheilung, welche als heitere Lektüre in dieser bitterbösen Zeit wörtlich wiedergegeben sein mag: „Unsere geehrten Prinzipien-genossen — heißt es da — verständigen wir hiemit, daß der Redakteur dieser Blätter, als Reichstagsabgeordneter, im Reichstage nach den Pfingstfeiertagen einen Antrag bezüglich jener, auch von einem großen Theile des jüdischen Volkes innigst erfassten Idee einbringen werde, daß zugleich mit der Lösung der orientalischen Frage das jüdische Reich — sei es als unter der Suzeränität der hohen Pforte stehende Provinz, sei es als selbstständiger jüdischer Staat in dem zu diesem Zwecke nach Bedarf erweiterten Palästina — restituirte werde.“ Herr Jstoczky ist der Mann dazu, seinen Prinzipiengenossen gegenüber auch Wort zu halten; es dürfte also in nicht zu ferner Zeit wieder eine recht heitere Szene in unserem lieben Abgeordnetenhaus geben.

* Eine Deputation beim Finanzminister. Eine aus den Herren: Finanzsekretär Moriz Berkeberg und den Offizieren Ludwig Bezso, Bendorffy und Tretina bestehende Deputation jener Beamten, welche seinerzeit von dem ungarischen Kreditinstitute des „österreichisch-ungarischen ersten allgemeinen Beamtenvereins“ Anlehen erhielten, nahm am 22. d. M. beim Finanzminister Audienz, um demselben in eindringlichen Worten

die traurige Lage der Beamten zu schildern. Der Finanzminister hatte dem genannten Institute im Jahre 1875 160,000 Gulden vorgestreckt, damit mit dieser Summe die schwebende Schuld der Beamten auf einmal getilgt werde.

Für die emigrierten und nothleidenden Tzuten hat der Ministerpräsident Koloman v. Tiska gestern dem Bürgermeisteramt 50 fl. übersandt.

Rapp-Jubiläum. Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums des Finanzkommissärs Joseph Rapp überbrachte demselben heute eine ganze Reihe von Deputationen ihre Glückwünsche.

Die Budapester Kirchengemeinde helvetischer Konfession hielt heute unter dem Vorsitze des Superintendenten Paul Török ihre Generalversammlung ab.

Stipendien. In der k. Landeszeichenschule sind zu Beginn des nächsten Jahres für Zeichenlehrerandidaten fünf Stipendien mit je 300 fl. zu vergeben.

Der Grund der neuen Pester Schießstätte im Extravillan, 6. Bezirk, hinter dem Stadtwaldchen, wurde gestern durch eine gemischte Kommission in Augenschein genommen.

Die Enthüllung des Götvös-Grabmals in Gresi soll im September des laufenden Jahres stattfinden. Die Skizze des Denkmals zeigt eine Pyramide, deren Mitte das Brustbild des Baron Joseph Götvös aus carrarischem Marmor schmückt.

Der Centralausschuß des Götvös-Fondes erlebte in seiner heutigen Sitzung die Stipendien-Gesuche in folgender Weise: Dem dritthährigen Mediziner Koloman Szegedi 200 fl., dem dritthährigen Lehramtskandidaten Joseph Sztray, dem ersthährigen Techniker Joseph Kovacs und dem ersthährigen Philosophen Samuel Barabás 100 fl., ferner für die Wittelschul-Schüler Alexander Klein, Stephan Greisinger, Franz Bruckmann, M. Fabian und Franz Rappelt.

Polizeinacht. Vor circa acht Tagen ist der Kommiss Lippmann nach Veruntreuung von circa 600 fl. von hier nach Hamburg entflohen. Von der dortigen Polizei ist heute die telegraphische Anzeige angelangt, daß es Lippmann gelungen ist, sich am 22. d. nach New-York einzuschiffen und zu entkommen.

Nicht durchgebrannt. Mit Rücksicht auf eine am 20. d. veröffentlichte Polizeinacht wird uns mitgeteilt, daß der Hausmeister des „Szabó-Hofes“, Benzel Ranzinger, nicht durchgebrannt sei und jene 70 fl., von denen es hieß, daß er dieselben zum Schaden des Prof. Paul Király entwendete, verloren und auch bereits ersetzt habe.

Ver einsnachrichten.

(Der Landes-Industrieverein) hielt heute im Magistratssaale des alten Stadthauses unter dem Vorsitze Karl Ráth's seine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir Folgendes: Der Verein besitzt 1137 ordentliche und 421 Gründungsmitglieder, darunter auch Ministerpräsident Koloman Tiska. Das literarische Unternehmen des Vereins entwickelte eine ersprießliche Thätigkeit.

(Der Budapester freiwillige Feuerwehrverein) wählte in seiner heutigen außerordentlichen Generalversammlung Herrn Alois Follmann zum Oberkommandanten.

Theater, Kunst und Literatur.

Repertoire des Nationaltheaters. Morgen, Montag, „S. 47“; Dienstag, „Lucia“ (mit Herrn Gaffi); Mittwoch, „Größenwahn“; Donnerstag, „Die Nachtwandlerin“; Freitag, „Bánk Bán“; Samstag, 1. Juni, „Lalla Roukh“ und „Coppelia“; Sonntag, 2., „Drei Ehegäste“ und „Der Leuchter“; Montag, 3., „Másoló“ und „L'étourdi“.

Repertoire des Volkstheaters. Montag, Dienstag und Mittwoch, „Kolumbus“; Donnerstag, „Die Glocken von Corneville“; Freitag, „Das Geheimnis des Schranzes“; Volksstück von Szigligeti, welches seit ungefähr zehn Jahren in der Hauptstadt nicht gegeben wurde.

In der Arena im Stadtwaldchen findet die morgige (Montags-) Vorstellung des Spektakelstückes „Osman Pascha“ zum Benefiz des Verfassers statt. Die Couplets des Stückes erhalten für diesen Abend neue Strophen.

Die „Pesther Zeitung“ polemisiert in einem Leitartikel gegen die abfälligen Bemerkungen der ungarischen Blätter, welche Pesther wegen des dortigen „Durchfalles“ der Soldos „eine recht interessante ungarische Stadt“ nennen.

Von den herrlichen Illustrationen zu hervorragenden Momenten der Apostelgeschichte, mit denen Rafael die Sirtina in Rom schmückte und die sodann in Tapeten von Gold- und Seidenwirkwerk ausgeführt wurden, hat L. Koch in Wien brillante Lichtdruckbilder in Kupferstich ausgeführt und der bekannte und namentlich durch seine verdienstreiche Wirksamkeit auf künstlerischem Gebiete mit Recht geschätzte Schriftsteller B. K. Schembera die einzelnen Blätter der Mappe mit orientirenden Notizen versehen und überdies eine sachverständige Einleitung geschrieben.

Petri (die bekannte Szene: „Weibe meine Schafe, weibe meine Lämmer“). 3. Heilung des Lahmen. 4. Der Tod des Ananias. 5. Die Erblindung des Elymas in Paphos. 6. Paulus und Barnabas in Lystra. 7. Paulus und Barnabas im Areopag zu Athen (Deo ignoto). Das ganze Werk präsentirt sich, ganz abgesehen von seinem unbezweifelbaren inneren Kunstwerthe, auch durch die gebiegene Pracht seiner Ausstattung auf das angenehmste und wird jedem Salonisch zur wahren künstlerischen Zierde gereichen.

Offener Sprechsaal. Berta Rosenfeld, Szöllös, 3526. Dezzo Reiner, N-Batony, empfehlen sich Bekannten und Verwandten als VERLOBTE.

Darlehen auf Staatspapiere, Aktien, Zn- u. Ausländer-Lose gewährt zu den billigsten Bedingungen 3493 G. E. SCHREIBER, Bank- und Wechselhaus, Leopoldstadt, Kirchenbazar 5. Pfand- u. Verfaßscheine werden zum vollen Werth belehnt. Staatswohlthätigkeits-Lose. Ziehung 4. Juni, d. W. fl. 2. In Folge der neuen Häusernummerierung wohnt Dr. Wagner, Accoucheur, Kronprinzgasse (früher Herren-gasse) Nr. 10, ordinirt von 2-4 Uhr. 3504 Provinz-Spartassen-Aktien, Pfandscheine sämtlicher Banken, Zn- und Ausländer Lose werden zum höchsten Kurs belehnt, billigster Zinsfuß, in dem Bant- und Wechselgeschäft des DAVID REDLICH, Promenadegasse Nr. 6, Einfahrt. 2933 Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme. Wien, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Die österreichische Delegation wird wahrscheinlich nächsten Dienstag eine Sitzung halten. In derselben wird Graf Andrassy ein Exposé über den Zweck der Finanzprovisionahme des Sechzig-Millionen-Kredites und über die politische Lage geben; er hat diese Absicht mehreren hervorragenden Delegirten vertraulich bereits mitgetheilt. Wien, 26. Mai. („Pester Korr.“) Unter dem Vorsitze des Delegirten Eduard Zjedényi hat heute Vormittags eine Konferenz des Finanzausschusses der ungarischen Delegation stattgefunden. Die Konferenz begann um 10 Uhr und dauerte bis 12 Uhr. Zum Schriftführer und Referenten des Komite's wurde an Stelle Friedrich Hartkany's Graf Andreas Bethlen bestellt. Die erste Sitzung des Finanzausschusses wird für morgen, Montag, 12 Uhr, einberufen. Ueber Einladung Zjedényi's werden zu derselben der gemeinsame Finanzminister Hoffmann und der Leiter des obersten Rechnungshofes Wiefel erscheinen, um über die in den Vorschlägen für das gemeinsame Finanzministerium, sowie für den obersten Rechnungshof aufgetragenen Pensionierungen und Gnadengehalte Aufschlüsse zu geben. Vorausichtlich werden die eben erwähnten Vorschläge, wie die „Pester Korrespondenz“ erfährt, in der morgigen Sitzung des Finanzausschusses, genau nach den Berichten des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation angenommen. — Das Subkomité der ungarischen Delegation für Kriegsmarine wird morgen Vormittags 10 Uhr, und der Heeresauschuß morgen Vormittags 11 Uhr die erste Sitzung abhalten. — Der Ausschuß für Neuferes soll für Dienstag einberufen werden und es wird bestimmt erwartet, daß Graf Andrassy demselben Mittheilungen über das Exposé machen wird, welches er der österreichischen Delegation in Betreff des 60 Millionen-Kredites vorzutragen gedenkt. — Baron Bela Wenzheim wurde heute Mittags von Sr. Majestät zu einer Spezialaudienz berufen, welche eine halbe Stunde lang dauerte. Wien, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Ein inspirirter Artikel der „Montagsrevue“

ragt, man müsse sich vor Illusionen hüten; es seien noch nicht alle Hindernisse einer russisch-englischen Verständigung aus dem Wege geräumt. Selbst eine ausnahmslose Verständigung Englands und Rußlands könnte übrigens noch nicht als eine absolute Lösung der orientalischen Frage betrachtet werden. Es gebe für Oesterreich-Ungarn Interessen, die abseits von den europäisch-englischen liegen. In natürlicher Konsequenz der Verhältnisse müsse daher die Regierung auf der Bedeckung des 60 Millionenkredits bestehen. Man habe nichts davon gehört, daß England angesichts der etwas günstigeren Chancen der Mission Schwaloff's seine Rüstungen sistirt habe, und wenn sich selbst die schwedische Regierung einen Neutralitätskredit bewilligen lasse, dürfte dies wohl als ein charakteristisches Symptom gelten. Für Oesterreich-Ungarn wäre das Zurückbleiben heute ein Zurückweichen.

Wien, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Außer der Meldung des „Journal des Débats“ liegt keine Meldung über den Zeitpunkt des Kongreßzusammentrittes vor. In hiesigen Regierungskreisen scheint man über den Termin noch nicht unterrichtet. Es verlautet, daß zur Ordnung der Vorfragen eine Art Vorkongreß stattfinden solle.

Wien, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus London gemeldet: Die Einladung zum Kongreß soll kein Programm enthalten, dagegen als Zweck und Ziel die Schaffung geordneter politischer Zustände auf der Balkanhalbinsel, Besserung des Loses der Balkan-Christen bezeichnen. Auf diese Weise soll angeblich die armenische Frage ausgeschieden sein, die von vorneherein zwischen England und Rußland geordnet wird. Die ersten Unterredungen zwischen Salisbury und Schwaloff boten viel Schwierigkeiten, die aber durch ein Petersburger Telegramm an Letzteren behoben worden sein sollen.

Orsova, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Heute Nachts halb 3 Uhr sind österreichisch-ungarische Truppen in die Festung Ada-Kaleh eingezogen. Die türkische Besatzung wurde um 4 Uhr Morgens in aller Stille auf der entgegengesetzten Seite auf zwei Schlepsschiffen eingeschifft. Auf dem Regierungsgebäude der Festung ist die Habsburg'sche Flagge aufgehißt.

Wien, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Bezüglich der Besetzung Ada-Kaleh's durch ein Bataillon des 78. Regiments wird offiziöserseits versichert, daß die Maßregel schon seit langer Zeit in Aussicht stand und daß sie hauptsächlich den Zweck habe, die Herrschaft über die Donauschiffahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie unter allen Umständen zu wahren. Es wird weiter hinzugefügt, daß allerdings diese Besetzung wider den Vertrag von San-Stefano verstößt, daß aber Graf Andrássy diesen Vertrag niemals als zu Recht bestehend erachtet, vielmehr in einer Note von Mitte März den Stipulationen dieses Traktates alle Rechtsverbindlichkeit abgesprochen hat. Des Weiteren wird darauf verwiesen, daß der Delegirte Cseh in seiner Rede gelegentlich des 60 Millionenkredits die Erwerbung der Felsenengen bis Ada-Kaleh im Interesse der Donauschiffahrt als wünschenswerth bezeichnet hat.

Scmlin, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Fürst Milan hat seine Reise nach Risch abermals aufgeschoben. Die Besetzung Adah-Kaleh's durch Oesterreich-Ungarn hat sehr verstimmt. Der Fürst soll sich in dieser Angelegenheit nach Petersburg gewendet haben.

Paris, 26. Mai. Die „Agence Havas“ schreibt: Das Zustandekommen des Einvernehmens zwischen Rußland und England bestätigt sich. Die deutsche Regierung wird die Einladungen zum Kongreß ergehen lassen, sobald die Zustimmungserklärungen aller Mächte eingetroffen sind, was bis morgen der Fall sein dürfte. Die Grundlage der Einladungsformel ist unbekannt.

Paris, 26. Mai. Das „Journal de Debats“

meldet: Die Reise des Grafen Schwaloff erzielte die befriedigendsten Resultate, Rußland willigt ein, den Vortrag von San-Stefano dem Kongresse vorzulegen. Alle Mächte gaben ihre Zustimmung zur Besetzung des Kongresses. Die erste Sitzung findet in Berlin am 11. Juni statt.

London, 26. Mai. „Observer“ hat Grund, zu glauben, daß kein positiver Beschluß betreffs der vom Grafen Schwaloff überbrachten Vorschläge gefaßt wurde; es sei unbegründet, daß Schwaloff sofortige umfassende Modifikationen des Vertrages von San-Stefano vorgeschlagen habe; sollten die Vorschläge jedoch derartige sein, daß sie sorgfältige Erwägung erheischen, so dürften dieselben schließlich die Basis zur Regelung der zwischen England und Rußland herrschenden Streitpunkte betreffs der Kongreßbedingungen bilden. Obwohl die Nachrichten verfrüht sind, daß eine Verständigung bereits erzielt wurde, so seien doch die Aussichten auf eine Verständigung mindestens nicht vermindert worden.

London, 26. Mai. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten gestern der Parade bei, welche zu Ehren des Geburtstages der Königin stattfand. — Der Kronprinz besuchte unter Anderen den Prinzen Louis Napoleon, Graf Schwaloff und Granville. — Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben sammt Gefolge dem Empfange bei der Marquise Salisbury beigewohnt. — Prinz Wales war durch heftige Erkältung an das Haus gefesselt und war weder bei der Parade, noch bei dem Banket bei Lord Beaconsfield zugegen. — Die Herzogin von Argyll ist gestorben.

Petersburg, 26. Mai. Die Nachrichten der „Agence Russe“ über das Befinden des Fürsten Gortschakoff sind eher besser; die Schmerzen haben nachgelassen, die Schlaflosigkeit und Schwäche jedoch sind andauernd.

Athen, 25. Mai. Die Türken schossen auf den britischen Konsul Kreta's, Sandwith, ohne denselben zu treffen. — In der Ortschaft Vervain wurden mehrere Christen von Paschi-Bozufs massaktrirt.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse war Anfangs ganz lustlos, dann aber auf die Meldung des „Journal de Debats“, daß der Kongreß am 11. Juni zusammentritt, lebhaft und steigend. Als Schlusskurse verzeichnen wir: Kreditaktien 219.30, ungarische Kreditbank 198.—, Anglo 94.—, Papierrente 62.55, Goldrente 72.—, ungarische Goldrente 86.40, Napoleons 9.64, Reichsmark 59.50, Staatsbahn 256.—.

Budapest, 26. Mai.

(Ungarisch-rumänische Eisenbahn-Anschlüsse.) Die „Presse“ meldet: Senator Sturza reiste heute (25.) von Wien nach Budapest, wo er die (von der ungarischen Regierung abhängende) letzte Entscheidung bezüglich des Bahn-Anschlusses Orsova-Berciorova abwarten wird. Man erwartet bis Ende nächster Woche die Entscheidung. Die prinzipielle Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist bereits dahin gesichert, daß die Orsovaer Anschluß-Eröffnung bewilligt wird, wogegen Rumänien sich verpflichtet, von der Linie Blaj-Predeal 60 Kilometer heuer und den Rest 1879 zu bauen. Die Hauptschwierigkeit macht noch die Frage des Anschluß-Bahnhofes, welchen Rumänien in Berciorova, die ungarische Regierung aber in Orsova haben will.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 25. Mai landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: vier Flöße des Alois Zerovic aus Komorn; Schiff des Paul Luczenbacher mit 316 Kubikmeter Brennholz aus Veröcze; Schiff des Franz Faras mit Marmor aus Veröcze; Schiff des Johann Mikolaj mit 80 Kubikmeter Mauersteinen aus Biograd; Schiff des Adam Vemer mit 1683 Mztr. Weizen und 667 Mztr. Hafer aus Baja; Schiff des L. Pollak mit 350 Hektoliter Wein aus Bättakfel; Schiff des Martin Bruder mit 80 Kubikmeter Mauersteinen aus Bogdány; Schiff des Julius Herzfeld mit 1500 Mztr. Kohlen aus Ujjalu; Schiff des Simon Brud mit 300 Mztr. Weizen und 400 Mztr. Mais aus Dunaföldvár; Schiff des Stephan Borres mit 2000 Mztr. Weizen aus Szegedin; Schiff des Johann Jüstös mit 150 Kubikmeter Werkholz aus Veröcze.

Geschäftsbericht.

Wien, 25. Mai. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Das Geschäft ist ganz ohne Belang. Bedarf liegt keiner vor und die Berichte von den in Antwerpen, Haare und London abgehaltenen Auktionen sind nicht darnach, um die Spekulation zu animiren.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft in gearbeitetem Leder und Häuten war ruhig bei unverändert gebliebenem Preisstande. Auch in Fellen nur schwacher Verkehr, aber auch Zufuhren sehr beschränkt. Nach Ritzellen neuer Waare tritt bereits Nachfrage auf

und man hofft deshalb auf gute Preise. In Gaisjellen und Rauchwaare herrscht gänzliche Geschäftstillle. Von griechischen Lammfellen wurden verkauft: circa 10,000 Stück 200pfdg. zu 88 fl., circa 1000 Stück 160pfdg. Bolo zu 98 fl., 2000 Stück 125pfdg. thessalische, guter Qualität, zu 85 fl., schwarze derselben Qualität zu 83 fl.

Spiritus. Bei den günstigen Ernteausichten und dem geringen Abfahre waren die Spirituspreise gedrückt. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 50 kr. bis 32 fl. 80 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 20 kr. bis 32 fl. 50 kr., rektifizirter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 35 fl. 20 kr. bis 35 fl. 70 kr., Slivowitz (50—55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 67 fl.

Zucker. Prompter Rohzucker war wenig angeboten und wenig gefragt. Von guten Nachprodukten fanden 200 Tonnen etwas unter Nothz. Nehmen. Herbstwaare ist Angesichts der friedlicheren Stimmung und der für die Rübe ausgezeichneten Witterung lebhaft offerirt, und zwar Basis 93 Prozent zu 30 fl. und Basis 88 Prozent zu 31 fl. 25 kr., wird aber Seitens inländischer Raffinerien nur wenig beachtet. Raffinirte Waare ist von der Spekulation jetzt ganz vernachlässigt und nur für den Tagesbedarf gekauft. In Triest wurden einige Tausend Sack Centrifugal-Piles zu 32 fl. 50 kr. und Melis-Piles zu 33 fl. per Oktober-Dezember frachtfrei Triest 2 Prozent Skonto verschlossen. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trodenstoffanz ab mährischen Stationen 96 Prozent 33 fl. 40 kr. bis 33 fl. 85 kr., ab mährischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 25 kr. bis 33 fl. 65 kr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 32 fl. 50 kr. bis 32 fl. 70 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 33 fl. 55 kr. bis 33 fl. 80 kr.; Raffinade 46 fl. 10 kr. bis 46 fl. 90 kr.; Melise: feine und feinste 45 fl. — kr. bis 45 fl. 50 kr., ordinäre und mittlere 44 fl. — kr. bis 44 fl. 50 kr.; Cyporzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Florisdorf, exklusive Steuer-Restitution, Brode franko Haß 34 fl. 70 kr. bis 35 fl. 20 kr., Piles in Säcken, Sporko für Netto 32 fl. 70 kr. bis 33 fl. 20 kr. — Alles per 100 Kilogramm.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 26. Mai. Der heutige Sonntagsverkehr begann in lustloser Stimmung, österreichische Kredit lehten mit 216.60 ein und wichen bis 216.20; als aber von Wien festere Kurse gemeldet wurden, stieg auch hier der Kurs der österreichischen Kredit wieder auf 216.80. Ungarische Kredit 194—194.50.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen blieb auch heute flau, bei starkem Ausgebot gingen die Preise neuerdings um 10—15 fr. zurück. Der Umsatz betrug circa 12,000 Mztr. Verkauft wurden:

Theiß: 700 Mztr. 78.2 R. zu 11 fl. 60 kr., 800 Mztr. 78 R. zu 11 fl. 55 kr., 1200 Mztr. 77 R. zu 11 fl. 25 kr., 300 Mztr. 76.5 R. zu 11 fl. 10 kr., 200 Mztr. 76 R. zu 11 fl. — kr., 300 Mztr. 75.5 R. zu 10 fl. 50 kr., mit Zusatz, 200 Mztr. 74.2 R. zu 10 fl. 50 kr., mit Zusatz, 1000 Mztr. 75.5 R. zu 11 fl. 10 kr., 1000 Mztr. 75.5 R. zu 10 fl. 40 kr., 200 Mztr. 75 R. zu 10 fl. 60 kr., 300 Mztr. 74 R. zu 10 fl. 20 kr. — **Bester Boden:** 200 Mztr. 77.7 R. zu 10 fl. 70 kr. ab Nordbahn, 200 Mztr. 77 R. zu 10 fl. 75 kr. ab Nordbahn, 100 Mztr. 75 R. zu 10 fl. — kr. ab Nordbahn, 100 Mztr. 74 R. zu 10 fl. — kr. ab Nordbahn. — **Bácskaer:** 600 Mztr. 72.8 R. zu 9 fl. 80 kr. — **Weisenburger:** 1000 Mztr. 78.3 R. zu 11 fl. 25 kr., 300 Mztr. 77.5 R. zu 10 fl. 10 kr. — **Banater:** 100 Mztr. 78 R. zu 11 fl. — kr., 500 Mztr. 76 R. zu 10 fl. 25 kr., Alles per drei Monate.

Lottoziehungen vom 25. Mai.

Graz:	18	56	51	90	20
Bozen:	18	27	48	50	57

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Spezialitäten

Prinzessin - Wasser

von August Renard, Paris, welches Sommersprossen, Leberflecken, Wimmerln, Miteffer, Gesichtsröthe, Sonnenbrand und alle Unreinheiten der Haut binnen kürzester Zeit radikal beseitigt und den sprödesten Teint bis in das späteste Alter stets glänzend weiß, rein und zart erhält. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 84 fr.

Pariser Damen - Pulver.

Dieses Pulver übertrifft alle anderen Erzeugnisse dieser Gattung durch seine Feinheit, Unkenntlichkeit, so daß es weder dem Gesühle, noch dem schärfsten Auge wahrnehmbar ist. Es ist als das beste Präservativ gegen Unreinlichkeiten der Haut zu empfehlen. Preis 1 Schachtel 50 fr.

Aromatisch-medicinische Kräuterseife von L. L. Piver in Paris.

Die Vorzüglichkeit dieser Kräuter-Seife ist von den ausgezeichnetesten Aerzten in Paris analytisch bewiesen und anerkannt worden und nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten charakteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Toilette-Artikeln unbestritten den ersten Rang ein. Preis 40 fr. pr. Stück, 1 Schachtel à 3 Stück kostet nur fl. 1. 3119

M. LUEFF,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von G. M.

Erster Band.

Erster Theil.

24.

Die Mittheilungen des Fürsten Tyrani.

(41. Fortsetzung.)

Buyard hatte in seinem ganzen Leben noch nie ein so warmes Interesse empfunden, als in diesem Augenblicke.

Dieser Schritt des Fürsten Tyrani erschien ihm die äußerste Grenze der Unverschämtheit und Verwegenheit zu erreichen und er war höchst gespannt auf die Komödie, die er vor dem Instruktionsrichter aufzuführen würde.

Dieser war seinerseits nicht minder gespannt und der Besuch, den er einige Augenblicke nach den Mittheilungen, die ihm eben gemacht waren, erhielt, setzte ihn in das höchste Erstaunen, obgleich er seinen eigentlichen Zweck noch nicht zu durchschauen vermochte. Was den Fürsten Tyrani anlangte, so erschien er vollkommen ruhig und unbefangen und Buyard vermochte, trotz seines Vorurtheils, weder in seiner Haltung, noch in seinen Zügen irgend eine Bewegung oder eine Zuckung zu entdecken, die die geringste Verlegenheit oder Unruhe verrathen hätten.

Selbst die leichte Falte auf seiner Stirn, die ihm mehr den Ausdruck der Schwermuth, als der Sorge gab, war kaum sichtbar.

Wir haben schon früher mitgetheilt, daß der Fürst in seinem ganzen Benehmen etwas Vornehmes, Elegantes hatte und sich dadurch seit geraumer Zeit eine hervorragende Stellung in der Pariser Gesellschaft gewann.

Er war sehr einfach gekleidet und der feinste Geschmack hätte nichts an seiner Erscheinung aussetzen können.

— Sie sind ohne Zweifel von dem großen Interesse überzeugt, mein Herr, sagte Herr de Chataigner endlich, mit dem ich Ihre Mittheilungen erwartete, und ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich sogar mit einer gewissen Spannung der Erklärung entgegen sehe —

— Weshalb ich diesen Schritt thue?

— Ganz recht!

— Das sollen Sie sogleich hören.

Es entstand wiederum eine kurze Pause, dann strich sich der Fürst, wie um seine Erinnerungen zu sammeln, mit der Hand über die Stirn und begann schließlich:

— Es berechtigt mich nichts zu der Annahme, daß Sie, mein Herr, seit ich mich in den Kreisen bewege, in denen ich zuweilen die Ehre hatte, mit Ihnen zusammen zu treffen, Ihrerseits eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hätten, und dennoch gestatten Sie mir die Bemerkung, daß, wenn Sie mich dessen ungeachtet hin und wieder beobachteten, Sie wohl bemerkt haben werden, daß ich stets in dieser Welt der Lust und des Genusses mit einer sorgenvollen Stirn und mit von Schmerz und Gram zerriffenem Herzen erschien.

— Wie — Sie?

— Jawohl — ich, mein Herr! Nicht wahr, das scheint unglücklich, ja fast unmöglich! Wenn man ein Fürst ist, ein ungeheures Vermögen, wiehernde Roffe und reizende Maitressen besitzt, wenn man überall Gold auf seinem Weg streut und die ganze Hauptstadt durch den Luxus, den man treibt, blendet, ist es nicht denkbar, daß man dennoch, wenn man Abends allein aus dem Theater oder von einem Balle heimkehrt, wo man von keinem Auge mehr gesehen wird, bleich und verstört erscheint und das Herz, wenn keine Hand da ist, um seine Schläge zu zählen, mächtig in der Erinnerung an die Schrecken des verfloffenen Tages und in der Furcht vor den Ereignissen des kommenden pocht.

— In Schrecken und Furcht! wiederholte Herr de la Chataigner.

— Ja, mein Herr. — Die Scham über die Vergangenheit — die Verzweiflung über die Zukunft! Der Instruktionsrichter wurde unruhig.

Buyard fühlte sich durch diese Vorrede vollständig in seinen Vermuthungen erschüttert und war nahe daran, seine Sache verloren zu geben.

— Wahrhaftig! versetzte Herr de la Chataigner, was Sie mir da sagen, klingt so unglücklich, daß ich es in der That kaum zu fassen vermag.

Der Fürst sah ganz schwermüthig aus.

— Ja, es ist auch wahrlich schwer, dieses Geheimniß zu fassen! erwiderte er, dieses schwachvolle, blutige Geheimniß, das über meinem Leben schwebt, das mich vergiften und tödten muß, wenn ich nicht einen Ausweg aus diesem entsetzlichen Gewirr finde!

— So erklären Sie sich doch deutlicher!

— Sie haben vielleicht schon gehört, mein Herr, fuhr der Fürst fort, daß ich malaischen Ursprungs und auf der Halbinsel Malacca geboren bin.

— Ja, ich erinnere mich dessen, sagte Herr de la Chataigner.

— Mein Vater hatte in diesem Lande große

Besitzungen und außerdem sehr umfassende Pflanzungen auf Bourbon. Wenn ich mich nicht irre, und das läßt sich später ja völlig feststellen, so glaube ich hinzufügen zu können, daß mehrere Mitglieder meiner Familie, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, sehr ehrenvolle Verbindungen mit einigen hervorragenden Personen des französischen Adels, die sich wegen revolutionärer Verfolgungen nach den Kolonien geflüchtet hatten, eingegangen waren. Diese Einzelheiten werden Ihnen höchst unwichtig erscheinen, mein Vater wurde aber dadurch hochmüthig und sprach meinem Bruder und mir unendlich oft von seiner Lieblingshoffnung, uns nach Paris zu senden, wo jene Verbindungen, von denen ich eben sprach, uns die Salons des Faubourg St. Germain erschließen sollten. Leider wurden alle diese stolzen Träume nur allzubaal durch die bitterste Enttäuschung vernichtet.

— Wie so das? fragte der Instruktionsrichter.

— Ich sagte Ihnen soeben, daß ich einen Bruder hatte, fuhr der Fürst fort, und für diesen Punkt muß ich nun Ihre volle Rücksicht in Anspruch nehmen, mein Herr. Ich muß Ihnen ein ganz vollständiges Geständniß ablegen, denn der Zweck, den ich erreichen will, läßt nicht den geringsten Vorbehalt zu.

— So reden Sie, reden Sie!

— Mein Bruder und ich hatten das Licht der Welt am nämlichen Tage erblickt, fuhr Tyrani mit Bitterkeit und trübem Blicke fort, und unsere fromme Mutter starb bei unserer Geburt! Trotz des tiefen Schmerzes, der meinen Vater bei diesem Ereignisse erfaßte, war es ihm dennoch ein inniger Trost, als er, nachdem er seine Gattin zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet hatte, seine Augen an unserem Anblicke, wie wir eben Beide schlafen in unserer Wiege lagen, weiden konnte.

— Während der ersten Jahre erweckte übrigens auch keinerlei beunruhigendes Anzeichen irgend welche Ahnung von den entsetzlichen Prüfungen, die ihm noch bevorstanden, in ihm. Wir wurden gemeinschaftlich erzogen und mein Vater, der uns, um der großen Ähnlichkeit willen, die wir mit einander hatten, uns selten zu unterscheiden vermochte, umfaßte uns mit gleicher Liebe.

— Wir wuchsen mit einander auf.

— Die Jahre änderten nichts an dieser unerhörten Ähnlichkeit. Wir hatten dieselbe Stimme, dieselben Augen, dasselbe Haar und denselben kleinen Fuß, der, wie Sie wohl wissen, ein besonderes Kennzeichen unserer Race ist.

— Aber obwohl wir uns körperlich so vollständig gleich entwickelten, stellten sich allmählig seltene Verschiedenheiten in unseren Charakteranlagen heraus, so daß mein Bruder Leo, während ich sehr sanfter Gemüthsart und deshalb bei den jungen Leuten meines Alters sehr beliebt war und von unseren Sklaven vergöttert wurde, bald der Schrecken unserer Diener, die er mit unerhörter Grausamkeit behandelte, wurde.

— Malacca ist, wie aus seinen Verbindungen deutlich hervorgeht, eines der malaischen Arseneale, es theilt dieses Vorrecht mit Helo und Borneo und der „Kriß“, den man dort verfertigt, hat sich stets einer besonderen Berühmtheit erfreut.

— Er ist eine der fürchterlichsten Waffen, da er sich, wie man gewöhnlich sagt, selbst bei der Berührung mit dem härtesten Körper weder verbiegt, noch zersplittert.

— Ein Malaie geht nie ohne seinen „Kriß“ aus und mein Bruder wich natürlich von dieser volksthümlichen Sitte weniger als jeder Andere ab.

— Leider lag in dieser Gewohnheit aber eine fortwährende Gefahr, denn Leo spielte hoch, war sehr hitzig und freisüchtig und hatte schon bei verschiedenen Anlässen versucht, von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

— Mein Vater fing allmählig an, irgend eine Gewaltthat zu fürchten.

— Er hatte diese zügellose Natur vergeblich zu bändigen gesucht, aber seine Drohungen waren, wie seine Bitten erfolglos geblieben.

— Leo war, als er kaum achtzehn Jahre zählte, eine Schande für ganz Malacca und die Verzweiflung unserer Familie.

— Und dennoch war in diesem verstockten Herzen eine menschliche Regung von dem Pesthauche, der darin wohnt, verschont geblieben und das war die innige Liebe, die er für mich hegte.

— Wir hatten eines Tages einen Streit mit einander gehabt, bei dem er sich so weit vergessen hatte, daß er mir die Wunde, deren Narbe Sie hier noch an meiner Hand sehen können, beibrachte.

— Das war, ohne daß er es wollte, in einer geringen Aufwallung geschehen, so wie er aber das Blut, das aus der Wunde floß, sah und ich bleich und ohnmächtig vor ihm niedersank, zog er seinen „Kriß“ aus der Scheide und schwang ihn über seinem Haupte.

— Bruder, rief er in der höchsten Erregung aus, ich bitte Dich für meine Heftigkeit und Grausamkeit um Verzeihung, Du hast nun durch mich eine Wunde erhalten, durch die man uns in Zukunft leicht unterscheiden kann und das darf nimmermehr geschehen.

— Und ehe mir seine Absicht klar wurde, brachte er sich selbst eine ganz ähnliche Wunde bei,

— Sie sehen, mein Herr, wie rüchhaltlos ich Ihnen Alles anvertraue.

— Leider muß ich, trotz meiner Absicht, mich kurz zu fassen, doch sehr ausführlich sein. Sie entschuldigen mich aber sicher, daß diese Einzelheiten unbedingt dem, was mir noch zu sagen bleibt, vorausgeschickt werden mußten.

Herr de la Chataigner verneigte sich höflich und verbindlich.

— Ihre Erzählung interessirte mich vielleicht mehr, als Sie es selbst glauben, versetzte er, und ich leugne durchaus nicht, daß Sie meine höchste Neugierde erregt haben.

— Leider ist das, was nun folgt, sehr schwer auszusprechen, erwiderte der Fürst. Ihr gütiges Wohlwollen ermutigt mich aber, daß ich mich stark genug fühle, Ihnen Alles zu sagen.

Buyard hatte während der ganzen Zeit, wo der Fürst gesprochen hatte, beharrlich geschwiegen.

Er beobachtete den Fürsten unverwandt von seinem Sessel aus und machte von Zeit zu Zeit eine Kopfbewegung, die deutlich genug bekundete, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit er seiner Erzählung folgte.

Noch war es ihm nicht ganz klar, wo Tyrani eigentlich hinauswollte, obgleich er schon eine leise Ahnung davon hatte.

Nach einer kurzen Pause fuhr Tyrani fort:

— Unglücklicherweise war die Zuneigung, die er für mich hegte, doch nicht stark genug, um die natürliche, vollständige Entwicklung seiner Fehler und Laster zu hemmen, ich sagte mir bald nach jenem Vorfall, daß ich jede Hoffnung auf eine Rückkehr zu seinen besseren Gefühlen bei ihm aufgeben müsse, sein zügelloser Charakter befestigte sich immer mehr, er vermied jede Gelegenheit, mit mir zusammenzutreffen und lebte ganz für sich, indem er seine Tage beim Spiel und seine Nächte in Schwelgereien verbrachte.

— Wir waren mehrmals genöthigt, ansehnliche Summen für ihn zu bezahlen, außerdem hatte man meinen Vater benachrichtigt, daß Leo sich einiger eheloser Handlungen schuldig gemacht hatte und als dieser ihm eines Tages sehr gerechte Vorwürfe darüber machen wollte, ließ mein Bruder sich in seiner blinden Wuth hinreißen, seine fürchterliche Waffe gegen den Vater zu gebrauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine aufregende Szene in einer Kirche.) Die deutsche lutherische Hospitalskirche in London war am letzten Sonntag Nachmittags der Schauplatz einer peinlich aufregenden Szene. Kurz vor Schluß des Gottesdienstes, als der Geistliche Dr. Walbaum, das allgemeine Kirchengebet verlesend, für die Erhaltung des Lebens der Königin Victoria betete, ertönten von einer der letzten Bänke der Kirche einige wahrhaft marktschreiernde Laute — Fluch und Drohungen gegen die Landesmutter — ausgestoßen von einem Wahnsinnigen. Montag Morgens fand das erste Verhör desselben vor dem Polizeigericht in Bowship-Street statt. Aus den Aussagen des Klägers, Dr. Walbaum, geht hervor, daß der ungefähr zwanzig Jahre alte Angeklagte Jakob Mayer, ein geborener Schweizer, im vorigen Jahre im deutschen Hospital behandelt wurde und nach erfolgter Herstellung seiner Gesundheit sich um eine Krankenwärterstelle bewarb, welche ihm jedoch abgelehnt wurde. Sein Betragen bei dieser Veranlassung, welches in einem Selbstmordversuch gipfelte, war derart, daß ihm das Versprechen abgenommen werden mußte, nicht mehr im Hospital zu erscheinen; er hat dieses Versprechen getreulich gehalten. Später reiste er nach der Schweiz zurück, hielt sich jedoch nur kurze Zeit in seiner Heimath auf und kehrte vor kurzem wieder nach London zurück, wo er in der deutschen Herberge Abtheilungsquartier nahm. Er hatte den ganzen Weg von der Schweiz bis Calais und von Dover nach London zu Fuß zurückgelegt. Aus verschiedenen Briefen Mayer's, deren konfusier Inhalt allein schon auf die Unzurechnungsfähigkeit des jungen Mannes schließen läßt, geht hervor, daß er beabsichtigte, die Königin von England vor einer ähnlichen Gefahr zu warnen wie die, welcher vor kurzem der deutsche Kaiser entronnen.

(Wohnungstheuerung in Paris.) In der Pariser Studentenschaft und unter den sonstigen Chambergästen des lateinischen Viertels hat es nicht geringe Aufregung verursacht, daß sämmtliche Hotelwirthe und Zimmervermietther des linken Seine-Ufers ihre Preise unter Hinweis auf die Weltausstellung um 30 Prozent erhöht haben. Es ist von nichts Geringerem als von einer Massenauswanderung nach dem rechten Seine-Ufer die Rede und die Wirthe werden sich wohl noch rechtzeitig überlegen, daß die Ausstellung im Grunde nur sechs Monate dauert, die Kundtschaft der akademischen Jugend aber gerade in jenen Stadttheilen nicht leicht durch eine andere zu ersetzen wäre.

(Zinanzoll auf Slavinen.) Der Sultan von Makalla in Süd-Arabien hat, dem Andrängen Englands nachgebend, den Handel mit Slavinen in seinem Reiche verboten, nicht aber den Handel mit Slavinen, welche für die männliche Bevölkerung einen vielbegehrten Import-Artikel bilden. Diese Beschränkung des Sklavenhandels schmälert aber das Einkommen des Sultans, denn es mußte ein Einfuhrzoll von sechs Maria Theresien-Thalern per Kopf entrichtet werden. Um nun diesen Entgang theilweise wieder hereinzubringen, verordnete der Sultan bezüglich der Einfuhr von Slavinen eine Erhöhung des Tariffazes von acht auf fünfzehn Maria Theresien-Thaler. Die statistischen Zusammenstellungen, falls solche im Lande des Sultans von Makalla üblich sind, werden erst ergeben, ob dieser Finanzzoll seine Unzertanen zur Einschränkung des Konsums veranlaßt.

Ein Werk des Friedens.

Oeffentliche Erklärung.

UMSONST

erhält Jedermann, nur so lange der Vorrath dauert, eine echte 13stündige schwere

Silber - Cylinder - Uhr,

von f. f. Münzamt punziert, auf die Minute regulirt, mit 3jähriger Garantie und außerdem auf neuem electrischen Wege vergoldet, so daß kein Jeweller der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echt goldenen zu unterscheiden, wenn er dieselbe nicht vorher einer genauen Probe unterzieht.

Der nun abgeschlossene Friede, welcher überall seine segensreiche Wirkung verbreitet, hat auf unseren Orient-Export die gegenwärtige Wirkung hervorgebracht, denn wir erhielten von den Armeen der kriegführenden Mächte den telegraphischen Auftrag, die Uhren-Lieferungen vorberhand einzustellen.

In Folge dessen sind wir gezwungen, unser Uhren-Geschäft zu liquidiren, und die aus der ersten und berühmtesten Schweizer Uhren-Fabrik bezogenen und nicht verendeten, echt 13stündigen Silber-Cylinder-Uhren, wovon noch 2450 Stück am Lager sind, hier gegen eine kleine Vergütung für den Eingangs-Zoll und für die Preisabnahme zu verkaufen und überdies erhält jeder Besteller die demgehörige feinste Samigold-Uhrkette nebst feinstem Sammet-Gürtel und Uhrschlüssel als Gratis-Zugabe.

Gegen Einlegung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 8. W. fl. 6.47 als Beitrag zu den Frachtspeisen, Arbeitslöhnen, echten Samigold-Uhrketten, Medaillons und Sammet-Gürtel erhält man eine feine reparirte, echt 13stündige Silber-electrisch vergoldete Cylinder-Uhr

UMSONST.

Außerdem verpflichten wir uns hiemit öffentlich, die Uhren ohne Anstand zurückzunehmen und augenblicklich das Geld zurückzugeben, wenn die Uhren nicht aus echtem 13stünd. punzirt Silber sind.

Bestellungen wollen scheinigt eingekendet werden. — Aufträge werden angenommen nur so lange der Vorrath reicht.

ADRESSE: 3465

Erste ungarische Uhren - Export - Compagnie, Hotel zum „goldenen Hirschen“ in Pozsony (Pressburg), Ungarn.

Herren-, Damen- u. Kinder-

Sandwiches aus dem feinsten Glacéleder, Ziegen-, Schaf- und Hirschleder, modernste Farben in reichster Auswahl, Hirschleder-Decken, Polster, Alles eigenes Erzeugniß, französische, englische Kostenträger, Strumpfbänder, u. alle in dieses Fach schlagende Artikel zu billigsten Preisen bei solider und reeller Bedienung in der Sandwich-Fabrik, Budapest, Wienergasse Nr. 2, J. LIPINSKI & COMP. Ein gros-Käufer werden auf Wunsch Preis-courante gratis und franco zugesendet. 3211

Billigstes u. bestes Weinwasser!

Deutsch-Kreuzer Sauerbrunnen (Rudolf-Quelle) reinsten eisenfreien alkalischer Säuerling, Analyse vom Hofrath Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden.

Bekannt als das erfrischendste, wohlschmeckendste mineralische Getränk und heilwirkend wie kein ähnliches Mineralwasser. 3022

Haupt-Niederlage in Budapest, bei

J. BAUER,

landwirthschaftliches Maschinen-Depot, Waltzner-Boulevard Nr. 12.

(Preis-Courante und Analyse gratis franco. Flaschen und Kisten werden retour genommen.) Zu haben in allen Spezerei-Handlungen

Dr. MORIZHANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders

Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Zur Sommersaison

werden die nachstehenden Artikel 30 Prozent billiger als früher ausverkauft u. zw.:

Seiden-Stoffe: Schwarze und farbige Faille) 30 Prozent Schwarze u. farbige Roblesse) billiger als früher.

Kleider-Stoffe: die neuesten Muster, die schönsten Farben von den billigsten bis zu den allerfeinsten Sorten.

Schwarze Terno und auch farbige von den billigsten bis zu den allerfeinsten Sorten 30 Prozent billiger als früher. 3368

Chiffon von 16 kr. die Elle angefangen bis zu den feinsten Sorten, Creton, Perfail, Zephir, echte, glatte und farbige Leinen, das Schönste für Damen-Kleider, 30% billiger als früher.

Schwarze Cashmir-Tücher mit Seidenfransen 5. W. fl. 2.50, 4, 5, 8, 10 und aufwärts.

Varége, Grenadine, Gassere und auch die neuesten Oberleiderstoffe, 30% billiger als früher Bett-Decken in Gobelin-Nips, die Garnitur 3 Stück nur 10 Gulden. Muster gratis und franco bei

SAMUEL BERGER,

Budapest, Göttergasse, im v. Mocsorny'schen Hause.

150,000 Expl. 37. Auflage.

In 150,000 Exemplaren vorbereitet das weltberühmte Buch:

Der persönliche Schutz von Laurentius, Rathgeber für Männer jeden Alters. Hilfe bei

Schwäche-

zuständen

des männlichen Geschlechts. Dieses populär medicinische Werk ist im Jahre 1847 zum ersten Male erschienen und bildet einen Dittan-Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. 3200

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Pest bei Ludwig Kökai, Karlsplatz, oder vom Verfasser in Leipzig, Sophienstr. 7b. Preis 2 fl. 6. W. 150,000 Expl.

25,000 fl.

sind gegen Intubation in kleineren Beträgen zu vergeben; auch auf Accepte von soliden Kaufleuten ist billiges Geld zu haben. Näh. fl. Kreuzgasse Nr. 40, 2. St. Nr. 7, täglich von 1-3 Uhr. 8745

Zu einem Lokomobil

wird ein Maschinist aufge- nommen bei L. Wagner- Komptoir Stein'sches Haus, Marie Valeriegasse. 8747

Gegen Katarrh,

Husten, Heiserkeit, Brust- u. Magenleiden.

An die f. f. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik des f. f. Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8. 3189

Neueste Anerkennung.

Braila (Rumänien), den 1. März 1876. Ich bitte scheinigt um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malz-Gesundheitsbier und 3 Beutel (in blauem Papier) schleimlösende Brust-Malzbonbons, da die Dame für welche dieses Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte. Mit aller Achtung H. Borghetti.

Johann Hoff's Filiale: BUDAPEST, Hutgasse 10



Zur Bade-Saison.

Badehosen, Badeanzüge, Mäntel, Handtücher, Leintücher, Pantoffeln, Sand- schuhe, Strümpfe, Bade- hüte, Neze und Kappen

billigt

in der Wäsche-Fabrik und Vorhänge-Appretur bei

Armin Csáky,

Radialstraße, Oktogon 60.

Hamburger Geld-Lotterie

genehmigt und garantirt durch die Regierung, die Ziehungen beginnen 3476

am 12. Juni d. J.

Die Haupttreffer betragen ev.

375,000

250,000

125,000

80,000

60,000

50,000

Reichsmark etc. etc.

Zusammen enthält diese Lotterie 49,600 Gewinne im Betrage von 8 Millionen 608,800 Reichsmark, welche in 7 rath auf einander folgenden Ziehungs-Abtheilungen unter Kontrolle der Regierung entschieden werden, der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Looses. Laut amtlicher Feststellung kostet:

1 ganzes Original-Loos ö. W. fl. 3.50.

1 halbes Original-Loos ö. W. fl. 1.75.

1 viertel Original-Loos ö. W. fl. —.88.

Gegen Empfang des Betrages in österr. Banknoten, Coupons, österr. Postmarken, oder auch per Postanweisung verendet das unterzeichnete Bankhaus die Original-Loose noch rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plänen. Ausführlische amtliche Verlosungspläne werden jedem Brief beigelegt und nach jeder Ziehung die offic. Ziehungsliste sofort zugesandt. Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden. In der zuletzt stattgehabten Ziehung dieser Lotterie haben wir, wie allgemein bekannt, bedeutende Haupt-Treffer in Oesterreich ausbezahlt.

Haupt-Lotterie-Bureau

ISENTHAL & Co.,

Hamburg.

Steiner, Hamburg.

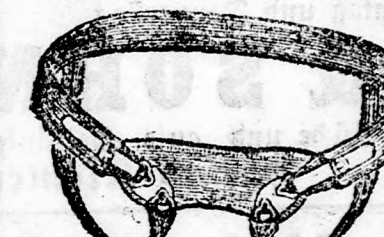
Vorhänge - Appretur,

einzig ohne Chloralkali, blendend weiß gepulvt & Fenster 40 kr., Krügen 2 1/2 kr., Manchetten 5 kr., Hemden 18 kr. Große Auswahl von Herren- und Damenwäsche. Auswärtige Aufträge werden schnellstens effectuirt. 3419

Lichtenstein G.,

Waltznerboulevard, Handelsakademiegebäude.

Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn

aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringssten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten.

Mutterspritzen, Luftpöster, Bettelagen, Perriodontaschen, Präservativen, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaren-Artikel. 2204

Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.

Auch werden alle Gattungen Bandagen zum Repariren und Ueberziehen angenommen.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

MORITZ POLITZER,

Bandagist, Budapest, Fr. Deákstraße.

Möbelausverkauf.

Die Filiale der seit 26 Jahren bestehenden I. Wiener Möbel-Quelle,

Budapest, (Ungarn) Ecke Neuwelt- u. Göttergasse Nr. 15, vis-à-vis Carl's Orpheum, erlaubt sich, einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, nachdem der so schlechte Geschäftsgang meine Lager überhäuft und ich meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäftigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf den Fabrikstoffpreis herabgemindert; ich verkaufe demnach gegen Barzahlung:

- 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Gobelin- stoff und Roshaar . . . fl. 120.—
- 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Seide und Roshaar . . . fl. 145.—
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—
- 1 Nips-Garnitur . . . fl. 45.—
- 1 Paar Chiffons, polirtirt Kuschholz . . fl. 32.—
- 1 Paar Betten, polirtirt Kuschholz . . fl. 22.—
- 1 Schreibtisch, polirtirt Kuschholz . . fl. 13.—
- 1 Waschkasten, polirtirt Kuschholz . . fl. 11.—
- 1 Speisetisch f. 12 Personen mit Rollrad fl. 15.—
- 1 Salonisch, groß, fein . . . fl. 14.—
- 1 Nachtkastel, polirtirt . . . fl. 6.—
- 1 Salon-Stage . . . fl. 11.—

Zur Solidität bürgt mein allbekannt 26jähriges Wirken in diesem Fach.

Achtungsvoll Samu Goldstein,

Möbelfabrikant. 3103

Bestellung gegen Angabeprompt effectuirt.

Man bittet die Adresse genau zu beachten.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Empfehlung
der im größten Verkehr und in gutem Ruf allgemein bekannten stehenden bürgerl. Placirungsinstitut und Pensionat, Budapest, Altgasse Nr. 24, werden intel. Stellensuchende in allen Zweigen bestens empfohlen. Dortselbst werden mit guten Zeugnissen versehen, verwendbare Individuen rasch placirt u. finden die in Budapest ankommenden intel. Stellensuchenden im genannten Institute gänzliche Verpflegung wie auch Wohnung für ein sehr mäßiges Honorar. Auf Wunsch separate oder auch Gesellschaftszimmer.

Kostkinder
werden auch daselbst in sehr distinguirten Häusern versorgt. **Auskunft gratis.** 8728

Ein dipl. **deutscher Lehrer** wünscht noch einige Stunden zu begeben. Zuschriften sind erbeten sub „1878“ an die Exp. 8721

Ein schönes, geräumiges **Kaffeehaus**, mehrere **Gewölbe** und **Wohnungen** sind im „Szabóvár“ (Josephstadt, Ecke der großen Ringstraße und Josephgasse) theils sofort, theils per August resp. November billigt zu vergeben. 8742

Havas-utca 3 sz. alatt földszint két szép utcazoba, alkov, előszoba, konyha, eselédzoba 450 ft. II. emelet 2 utcazoba, előszoba, alkov, konyha, eselédzoba 500 ft. II. emelet 4 utcazoba dtto. 600 ft. III. emelet 4 utcazoba dtto 500 ft. August usra bérbe adandok. 8741

Eine Erzieherin, wissenschaftlich gebildet, in mehreren Sprachen, Klavier, Gesang vorzüglich und in allen Handarbeiten geschickt, 1 franz. Erzieherin mit englischer Sprache, 2 franz. **Bonnen**, 1 Kindergärtnerin, 1 Erzieher, gut musikalisch, in franz. Sprache perfekt, werden zur Acceptation empfohlen durch die **internationale Schutzagentur „Fete“**, Károlykört 7, I. St. 5. 8743

Ein gut akreditirter **tüchtiger Fachmann** befragt in deutscher, ungarischer Sprache die Buchung, Korrespondenz, eventuell auch Inkasso kleinerer Geschäfte für 10-30 fl. monatlich.Adr. erliegt in der Exp. 8744

Barbar fleht zur herzigen Maus! um **Gnade** und **Verzeihung!** Ewig... tus. 8722

Eine geübte Schneiderin, die schon in mehreren anständigen Häusern beschäftigt war, wünscht noch für einige Stunden Arbeit bei 2 oder 3 Kunden. Näh. die Exp. 8659

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Kroatien, im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konzeffionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

1 Reisebegleiterin, eine junge, sehr gebildete Dame mit 500 fl. Gehalt wird für eine Gutsbesitzerin zu engagiren gesucht. Näh. Agt. Fortuna, Palatingasse 13. Daselbst wird

Ein Buchhalter, Christ, lediger Mann, mit 60 fl. pr. Monat Gehalt und

Wohnung gesucht. So auch wird

1 Kassier, Schrift, mit 200 fl. baarer Einlage sogleich acceptirt. **Vertrathslustige** können sich vertrauensvoll unter strengster Distretion wenden an die Agt. Fortuna, Palatingasse 13. 8746

Ein Geschäftslokal mit 320 fl. Zins, auf lebhafte Posten, ist sammt Stellagen billig **sofort** zu vergeben. Näh. in der Exp. 8748

Palota. Ich bitte nicht Dienstag, sondern Mittwoch; alsdann Freitag. Allerhöchsten Gruß. 8749

Vorschüsse auf **Gagen** und **Pensionen**, Wechsel-Darlehen an **höhere Staatsbeamte**, prompt u. distret. Altgasse Nr. 1. 3. St. 25. 8738

Bei einer anständigen, älteren Dame in der Nähe des Kaiserbades sind möblirte Zimmer zu vermieten; auch werden Kinder, sowie Erwachsene in Pension genommen; ländlicher Aufenthalt, Pflege und Kurgebrauch, Unterricht in deutscher und französischer Sprache wird geboten. Näh. die Exp. 864

Ein gebildeter junger Mann, militärfrei, der der deutschen und ungarischen Sprache und Schrift mächtig ist, sucht hier, in der Provinz oder auf einem herrschaftlichem Gute in irgend einer Eigenschaft der Art Beschäftigung oder Stelle. Briefe werden erbeten unter „R. N.“ an die Exp. 8482

Ein elegant möblirtes Cassinenzimmer, Aussicht Elisabethpromenade, ist am 1. Juni zu beziehen. Näh. in der Exp. 8523

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.
A 47-ik czikk.
Dráma 5 felv. Irta Belot Adolf.

Népszínház.
KOLUMBUSZ KRISTÓF.
Eredeti látványos színmű, 10 képből, zenével és tánczál. Irta Csepreghy Ferencz.

ARENA im Stadtwaldchen.
Osman Pascha.
Großes Spektakelstück mit Gesang in 5 Bildern von F.

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Belezny-Garten).
3164 Heute, Montag, den 27. Mai 1878: I
Aussergewöhnliches Garten-Fest
unter Mitwirkung der neuengagierten, aus 18 Mann bestehenden Hauskapelle. Auftreten der weltberühmten amerif. Gymnastikergesellschaft

ROBERT BÄCKER.
Auftreten der **Mrs. Casé** aus dem Pariser Eldorado, sowie der **Zither-Virtuosinnen** **Geschw. Fülter**, der allgemein beliebten **Geschw. Beretti und Gustel de la Croix**, des deutsch-polnisch-jüdischen Männer-Quartetts **HERMANN**, und aller engagierten Mitglieder. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt. Entrée 50 fr. Anfang punkt 8 Uhr.

Voranzeige. Nächste Woche beginnt das Gastspiel der in Deutschland besonders renommirten, außerordentlich schönen Kostüm-Soubrette und Chansonette **Gilli Wachter**.

Klemens Restauration
im Stadtwaldchen.
Jeden Montag und Donnerstag 3484

BUNKO & SÖHNE.
Für ausgezeichnete Küche und gute Getränke sorgt **Gustav Klemens**.

Gasthaus - Uebernahme
in **PROMONTOR.**
Ich beehre mich, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich das vormalig „Hochhaus“ Gasthaus in Promontor“ gepachtet habe. Ich habe meine sämtlichen Lokalitäten auf das geschmackvollste hergerichtet; der große Garten, mit prachtvoller Laube versehen, bietet den angenehmsten Aufenthalt. Durch 3 1/2 Jahre als Oberkellner in der Menfchen Restauration hervortretend, bin ich im Stande, das geehrte Publikum aufs beste bedienen zu können und werde ich mich auch bestens bestreben, mit vorzüglichen Speisen, ausgezeichneten Getränken, sowie billigste und prompte Bedienung dem P. T. Publikum aufzuwarten. 3477 Hochachtungsvoll

Josef Lambrecht,
Gasthaus-Besitzer in Promontor.
Die Dampfschiffe verkehren stündlich vom Pfarrplatz aus.

Wasserheil-Anstalt
mit Pension in Ischl.
Beginn der Saison am 15. Mai. Prachtvolle Lage, mäßige Preise. Eisenbahnverbindung mit Wien in 8, mit Salzburg in 3 1/2 Stunden. Prospekte gratis bei dem Eigentümer und ärztlichen 3474

Dr. H. Hertzka,
Isthl.

Brüder Miskolczy,
General-Agenten
englischer, deutscher und französischer Fabrikanten, empfehlen ihr Lager von **Sandreschmaschinen**, **Karren** und **Handspriken**, **Brakenwinden**, beste englische **Maschinenelemente**, reinste **Maschinen = Olivenöl**, **Reffelsiederöhre**, **Pumpen** und **Sofbrunnen**, sowie alle Gattungen **Getreide**. **Reinigungs-Maschinen** zu den billigsten Preisen und werden Preisblätter auf Verlangen gratis zugesendet.

Brüder Miskolczy,
3383 Budapest, Waiknerstraße Nr. 28.

AVIS O!!
Das Waarenlager der **KONKURS - MASSE**
Max Ruh,
Göttergasse, im v. Mocsorny'schen Hause, bestehend aus allen Gattungen **Kleiderstoffen**, **Spizen**, **Vorhängen**, **Teppichen** und **Decken**, wird mit 25% unter dem Einkaufspreis gänzlich ausverkauft. 3512

Die Masse-Verwaltung.

Meine **Möbel-Fabrik**
liefert anerkannt solide Arbeit, halte stets vorräthig stilgerecht gekröppte Schlafzimmer-Garnituren, Spiegel, Bilder, Schreibtische, Wasch- und Trumeaufasten, Divans, Ottomane; ferner eine große Auswahl billiger Möbel, darunter:
Chiffonueur ö. W. fl. 14
Betten — fl. 12
Speise-Tisch — fl. 14
Waschtasten — fl. 11
Nachtstasten — fl. 6.—
Etageré — fl. 5.20
Tisch — fl. 5.50
sowie alle Sorten Vorzimmer- und Küchen-Einrichtungen. Achtungsvoll

Sigmund Steiner
Ungargasse Nr. 44.
Provinz-Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 3381

Ostindische Erfrischungs-Bonbons
echt englische Specialität.
Victor Schmidt & Söhne,
IV. Bezirk. WIEN, Allee-gasse 48
k. k. landesbef. Fabrikanten.
Depot bei allen renommirten Kaufleuten Budapest's. 3416

AVIS
Hiemit beehre ich mich, anzuzeigen, daß ich den Erfordernissen entsprechend, mein bisher Radialstrasse 31 innegehabtes Geschäftslokal bedeutend vergrößert habe und daß selbes sich jetzt **Radialstraßen-Bazar Nr. 31, 32 und 33** befindet. Durch hinreichende Räumlichkeiten und genügende Arbeitskräfte bin ich in der Lage, meine Erzeugnisse in jeder Sorte

CRAVATEN
in reicher Auswahl und bekannt preiswürdig stets vorräthig zu haben oder auch auf Verlangen nach Wahl der Stoffe schleunigst anzufertigen. Für 3356

MIEDER,
Blanchetten, Fischbeine, Miederschnüre u. sonstige Zugehöre habe ich ein separates Verkaufslokal eingerichtet. — Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. — Bei Mieder-Bestellungen ist die Taillenweite anzugeben.
M. Philipsborn,
Cravaten- und Mieder-Fabrik,
B u d a p e s t, Radialstraßenbazar 31, 32, 33.

Bierhalle-Eröffnung.
Der Unterfertigte beehrt sich hiemit, die ergebene Anzeige zu machen, daß er die **Anton Dreher'sche Bierhalle**
im Kettenbrückengebäude in Ofen
übernommen hat und dieselbe **Mittwoch, den 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr**, eröffnen wird. Sein eifriges Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch eine gute bürgerliche Küche, vorzügliche Dreher'sche Biere und gesunde Weine, sämmtlich Eigenbau aus den in Steinbruch und Laal befindlichen Weingärten des Herrn Anton Dreher, die ihn beehrenden p. t. Gäste zufrieden zu stellen. Die Preise werden mäßig berechnet sein. 3522

B u d a p e s t, 25. Mai 1878.

Ergebenst
Johann Mich.